

Freya Schulz

# **Nischeninnovation Veganer Ökolandbau**

Entwicklungschancen und Vision aus Sicht von Expert\*innen

## **MASTERARBEIT**

zur Erlangung des akademischen Grades

Master of Science

Studium: Masterstudium Sozial- und Humanökologie

Alpen-Adria-Universität Klagenfurt

### **Gutachter**

Univ.-Prof. Dr. Christoph Görg  
Alpen-Adria-Universität Klagenfurt  
Institut für Soziale Ökologie (BOKU)

Klagenfurt, Oktober 2021



## **Eidesstattliche Erklärung**

Ich versichere an Eides statt, dass ich

- die eingereichte wissenschaftliche Arbeit selbstständig verfasst und keine anderen als die angegebenen Hilfsmittel benutzt habe,
- die während des Arbeitsvorganges von dritter Seite erfahrene Unterstützung, einschließlich signifikanter Betreuungshinweise, vollständig offengelegt habe,
- die Inhalte, die ich aus Werken Dritter oder eigenen Werken wortwörtlich oder sinngemäß übernommen habe, in geeigneter Form gekennzeichnet und den Ursprung der Information durch möglichst exakte Quellenangaben (z.B. in Fußnoten) ersichtlich gemacht habe,
- die eingereichte wissenschaftliche Arbeit bisher weder im Inland noch im Ausland einer Prüfungsbehörde vorgelegt habe und
- bei der Weitergabe jedes Exemplars (z.B. in gebundener, gedruckter oder digitaler Form) der wissenschaftlichen Arbeit sicherstelle, dass diese mit der eingereichten digitalen Version übereinstimmt.

Ich bin mir bewusst, dass eine tatsachenwidrige Erklärung rechtliche Folgen haben wird.

Wien, Oktober 2021



Mögen alle Lebewesen frei sein.

## Danksagung

Herzlichster Dank geht an:

Ann-Kristin Winkler, Tatiana Rybnikova, der Rosenfamilie für den immerwährenden Rückhalt, Maren Modrow, Anna Hackl, Eva Karel, Wolfgang Fritz, Markus Schalek, Anja Bonzheim (Förderkreis Biozyklisch-Veganer Anbau e.V.), Meghan Kelly und Stephane Groleau ([learnveganic.com](http://learnveganic.com)), die Interviewpartner\*innen für ihr Wirken und die Teilnahmebereitschaft und schließlich an alle, deren Friedensarbeit die Dimension der Lebensmittelherstellung einbezieht.

## I. Zusammenfassung

Global wirksame Krisen im Landwirtschaftssystem zeigen einen Forschungs- und Handlungsbedarf auf. Der Ruf nach stärkerer Verbreitung des ökologischen Landbaus wird länderübergreifend formuliert und entsprechende Ziele werden von der Europäischen Union angestrebt. Da der Tierproduktionssektor für einen relevanten Anteil der treibhausgasrelevanten Emissionen verantwortlich ist, wird in dieser Untersuchung den Spuren der veganen Ökolandbaubewegung gefolgt. Die Praxis des veganen Ökolandbaus fußt auf dem Grundprinzip der Entkopplung von Landbewirtschaftung und Tierhaltung. Neben dem Verzicht auf Tierhaltung und dem Verzicht auf Verwendung von Düngemitteln tierischen Ursprungs ist das Streben nach regionalen Nährstoffkreisläufen zentral.

Der vegane Ökolandbau erfährt zunehmend Resonanz. Der Wissenschaftliche Beirat der Bundesregierung für Globale Umweltveränderungen bezeichnet veganen Ökolandbau als eine klimasensible Alternative in seinem Hauptgutachten. In einer Analyse des Umweltbundesamtes wird der biozyklisch-vegane Anbau als eine innovative Praxis mit besonderem Potenzial für Nachhaltigkeit begutachtet. Auch unter Konsumierenden, Landbewirtschaftenden, Ökolog\*innen, Politiker\*innen und in der Tierrechtsbewegung wächst der Kreis an Unterstützenden. Dennoch ist die Anzahl der Betriebe im deutschsprachigen Raum überschaubar. Mit der Anerkennung der Biozyklisch-Veganen Richtlinien als weltweit geltender Bioanbau-Standard schreitet die Formalisierung voran und wird die Vernetzung gefördert.

Es wird in der vorliegenden Arbeit mittels Qualitativer Expert\*innen-Interviews erforscht, welche Herausforderungen der Verbreitung gegenüberstehen und inwiefern veganer Ökolandbau Potenziale auf betrieblichen und gesamtgesellschaftlichen Ebenen mit sich bringt. Die Befragten legen Impulse dar, auf welche Weisen ein Wandel gestaltet werden kann und welche Visionen ihrem Handeln zugrunde liegen. Die Ergebnisse liefern Ansätze für die Weiterentwicklung des Feldes und bieten Möglichkeiten zum Wandel des Ernährungssystems im Sinne einer Nachhaltigen Entwicklung an.

## II. Abstract

Globally effective crises in the agricultural system indicate a need for research and action. The call for more dissemination of organic farming is being formulated across countries and corresponding targets are being sought by the European Union. Since the animal production sector is responsible for a relevant share of greenhouse gas-relevant emissions, this study follows the footsteps of the vegan organic agriculture movement. The practice of vegan organic agriculture is based on the fundamental principle of decoupling land management from animal husbandry. In addition to not keeping animals and not using fertilizers of animal origin, the pursuit of regional nutrient cycles is central.

Vegan organic farming is gaining increasing resonance. The German Advisory Council on Global Change describes vegan organic farming as a climate-sensitive alternative in its main report. In an analysis by the Federal Environment Agency, organic vegan farming is assessed as an innovative practice with particular potential for sustainability. The circle of supporters is also growing among consumers, farmers, ecotrophologists, politicians and in the animal rights movement. Nevertheless, the number of farms in German-speaking countries is small. With the recognition of the Biocyclic Vegan Guidelines as a globally valid organic farming standard, formalization is progressing and networking is being promoted.

In this study, qualitative interviews with experts are used to explore the challenges facing the spread of vegan organic agriculture and the extent to which vegan organic agriculture offers potential at farm and societal levels. The interviewees provide impulses on how change can be shaped and what visions underlie their actions. The results provide approaches for the further development of the field and offer possibilities for transitioning the food system in terms of sustainable development.

### III. Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Biozyklisch-Veganes Gütesiegel, Bildmarke und Wortbildmarke (Förderkreis Biozyklisch-Veganer Anbau e.V.. Unter: <a href="https://biozyklisch-vegan.org/hintergruende/#Siegel">https://biozyklisch-vegan.org/hintergruende/#Siegel</a> [Zugriff: 13.07.2021]) .....	13
Abbildung 2: Schlagwörter der Fachliteratur veganer Ökolandbau (eigene Darstellung).....	19
Abbildung 3: Codewolke Einzelfallmodell (eigene Darstellung) .....	34
Abbildung 4: Code-Subcodes-Segmente-Modell Herausforderungen (eigene Darstellung)...	37
Abbildung 5: Hierarchisches Code-Subcodes-Modell Herausforderungen (eigene Darstellung) .....	38
Abbildung 6: Code-Subcodes-Segmente-Modell Potenziale (eigene Darstellung).....	45
Abbildung 7: Hierarchisches Code-Subcodes-Modell Potenziale (eigene Darstellung).....	46
Abbildung 8: Code-Subcodes-Segmente-Modell Vision (eigene Darstellung).....	57
Abbildung 9: Hierarchisches Code-Subcodes-Modell Vision (eigene Darstellung).....	58

## Inhaltsverzeichnis

I.	Zusammenfassung	
II.	Abstract	
III.	Abbildungsverzeichnis	
1.	Einleitung.....	1
2.	Die Position des veganen Ökolandbaus in der Argarlandschaft .....	2
2.1.	Landwirtschaft in der Krise .....	2
2.2.	Politik: Problembewusstsein wächst .....	3
2.3.	Ökolandbau: Besondere Leistungen für Umwelt und Klima .....	4
2.4.	Veganer Ökolandbau: Landwirtschaft ohne Tierhaltung und ohne jegliche Betriebsmittel tierischen Ursprungs.....	5
2.5.	Die Vegane Ökolandbaubewegung: Entstehung und Verbreitung .....	7
2.5.1.	Viehloser Ökolandbau .....	7
2.5.2.	Tierethische Konzepte im Veganismus und ihre Bedeutung für den veganen Ökolandbau .....	8
2.5.3.	Verbreitung und Organisation des veganen Ökolandbaus .....	11
2.6.	Konsum: Zielgruppe wächst.....	15
3.	Arbeitsfragen I .....	17
4.	Fachliteratur-Review .....	18
5.	Arbeitsfragen II .....	26
6.	Empirie: Qualitative Expert*innen-Interviews .....	27
6.1.	Methode .....	27
6.2.	Dokumentation.....	28
6.2.1.	Interview-Partner*innen .....	28
6.2.2.	Interview-Leitfaden.....	29
6.2.3.	Vorbereitung und Setting .....	32
6.2.4.	Transkription und Codierung .....	32
7.	Ergebnisse.....	34
7.1.	Fokus A – Herausforderungen .....	37
7.2.	Fokus B – Potenziale .....	45
7.3.	Fokus C – Vision .....	57
8.	Diskussion .....	63
9.	Schlussfolgerungen und Ausblick .....	68
	Literaturverzeichnis.....	71

## 1. Einleitung

Das Forschungsfeld rund um den veganen Ökolandbau, einer Form der biologischen Landwirtschaft, die ganz ohne Nutztierhaltung und Düngern tierischen Ursprungs auskommt, ist noch jung. Zur Entstehung und Entwicklung der Bewegung hat es in den vergangenen Jahren erste wissenschaftliche Arbeiten gegeben. Meist widmeten sich Studierende der Agrarwissenschaften und nahen Studiengebieten Fragestellungen der Landwirtschaftsweise, die auch bio-veganer oder biozyklisch-veganer Landbau genannt wird. So wurden unter anderem Ansätze zur Definition der rein pflanzlichen und ökologischen Anbaupraxis (Bonzheim 2014), Ansätze zur Abgrenzung zu anderen Praktiken sowie zur Sammlung und Erörterung von Umstiegs-Motivation der Praktizierenden (Bonzheim 2016; Karcher 2020) geschaffen. Im Jahr 2015 fand eine Bio-Vegane Landbautagung statt unter dem Titel „Gemeinsam den Boden bereiten – Nutztierfreie Landwirtschaft als Beitrag zum Klima- und Ressourcenschutz“ (BVL 2016). Unterschiedlichste Akteur\*innen, größtenteils aus dem deutschsprachigen Raum, kamen zusammen, um sich auszutauschen und zu vernetzen. Zwei Jahre später wurde mit den Biozyklisch-Veganen Richtlinien erstmals eine konsequent nutztierfreie Zertifizierung in die Family of Standards der International Federation of Organic Agriculture Movements (IFOAM) aufgenommen. Es erscheint ebenfalls wegweisend, dass das Forschungsinstitut für Biologischen Landbau (FiBL) als eine der renommiertesten Anstalten in der Bio-Agrarforschung zunehmendes Interesse an rein pflanzlichen Anbaumethoden entwickelt.

Zu Beginn dieser Untersuchung wird der Bogen von der aktuellen Krise in der Agrarproduktion und zunehmendem Problembewusstsein auf politischer Ebene über Prinzipien des ökologischen Landbaus bis hin zu einem Wachstumspotenzial des Veganen Ökolandbaus gespannt. In einem durch das deutsche Umweltbundesamt in Auftrag gegebenen Studie wird veganer Ökolandbau bereits als eine Nischeninnovation mit Transformationspotenzial bezeichnet (Engelhardt et al. 2020). Anschließend wird erörtert, welche Ursachen für dessen verhältnismäßig schwache Verbreitung verantwortlich sein können und welche Möglichkeiten seiner Sichtbarmachung bestehen. Da das Ausmaß des vorhandenen wissenschaftlichen Materials nicht zufriedenstellend ist, werden zur weiteren Informationserfassung qualitative Interviews mit Expert\*innen durchgeführt und mittels qualitativer Inhaltsanalyse ausgewertet.

## 2. Die Position des veganen Ökolandbaus in der Argarlandschaft

### 2.1. Landwirtschaft in der Krise

Moderne Agrarwirtschaftsweisen führen zur Zuspitzung von Krisen. Deutlich wird dies beispielsweise im Rückgang der Biodiversität auf landwirtschaftlichen Arealen, die mehr als 50% der Gesamtfläche Deutschlands ausmachen (Bundesamt für Naturschutz 2017, 3). Das Bundesamt für Naturschutz bilanziert, „dass die Lage tatsächlich in weiten Teilen dramatisch ist“ und warnt vor zukünftigen hohen Kosten (ebd., 6). Zu den Ursachen zählen insbesondere der Einsatz von Pestiziden, fehlende Brachen, intensive Dünge- und Bodenbearbeitungsmethoden, der Verlust von Lebensräumen durch Umbruch von Grünland.

Ein weiterer Bereich, welcher zunehmend in den Fokus der Öffentlichkeit gerät, ist, dass die Art und Weise, wie der Großteil der landwirtschaftlichen Erzeugnisse hergestellt wird, unerwünschte Folgen für die menschliche Gesundheit hat. Der hohe Einsatz von Bioziden ist mitverantwortlich. Dieses Verhältnis spiegelt sich beispielsweise darin wider, dass Morbus Parkinson in Frankreich als Berufskrankheit bei Landwirt\*innen anerkannt wurde (Die Welt 2012). Das Ausmaß der unerwünschten Folgen von sogenannten „Pflanzenschutzmitteln“ wird darüber hinaus sichtbar an der bedrohten Bestäubungsleistung durch Rückgänge in Bienenpopulationen und einer Nachweisbarkeit von Pestiziden in Lebensmitteln und Grundwasser.

Moderne industrielle Agrarwirtschaftsformen führen zu einer Abnahme der Resilienz von Ökosystemen. Dies wird beispielsweise deutlich am Rückgang fruchtbarer Böden durch übermäßige Düngung. Steigende Erosionsgefahr ist eine weitere Folge.

Diese Faktoren steigern wiederum einerseits die Vulnerabilität gegenüber Folgen des Klimawandels und erschweren andererseits Maßnahmen zur Anpassung an jenen. Untersuchungen legen nahe, dass unterprivilegierte Bevölkerungsgruppen von diesen Dynamiken am stärksten betroffen sein werden.

Ein weiteres krisenhaftes Feld stellt die Tierproduktion dar. Die fortschreitende Industrialisierung der Agrarwirtschaft bringt eine globale Zunahme an Produktion und Konsum von Tierprodukten mit sich. Im Folgenden sei eine Auswahl von drei verschiedenen problematischen Bereichen genannt.

Der durch Tierproduktion verursachte Anteil landwirtschaftlicher Treibhausgasemissionen beträgt in Deutschland mehr als 60% (Umweltbundesamt 2021). Werden die Treibhausgase der 20 global größten Tierproduktionskonzerne addiert, entsteht eine Summe, welche – würde es sich um ein Land handeln – in der Liste der am meisten Treibhausgas emittierenden Länder auf Platz sieben stünde (IATP 2018). Dieser Vergleich macht den starken, negativen Einfluss der agrarindustriellen Tierverwertung auf das Erdklima unmittelbar deutlich.

Ein weiterer konfliktreicher Bereich ist der hohe Flächenbedarf für Tierfutter. Auf diese Weise sind Flächen gebunden, die für die Produktion pflanzlicher Grundnahrungsmittel genutzt werden könnten. Diese Flächenkonkurrenz führt bereits zu Konflikten und wird sich im Zuge des Wachstums der Weltbevölkerung weiter zuspitzen. Es wird zunehmend diskutiert, ob zukünftige agrarische Produktion diesen Umweg der menschlichen Ernährung über tierische Proteine einsparen kann und welche Möglichkeiten hierfür bestehen.

Eine andere Dimension, die auf die Krisenhaftigkeit der agrarindustriellen Tierproduktion hindeutet und menschliche Gesundheit gefährdet, ist die Verbreitung multiresistenter Keime durch routinierte Verfütterung von Antibiotika in der Tierzucht. In einigen Ländern werden 80% der produzierten Antibiotika an Nutztiere verfüttert (WHO 2017). Eine Folge davon wiederum ist, dass Behandlungen von Krankheitserregern mittels Antibiotika zunehmend erschwert und teilweise sogar unmöglich werden.

Der Landwirtschaftssektor birgt derzeit viele Problemstellungen, welche dringenden Handlungsbedarf aufweisen.

## 2.2. Politik: Problembewusstsein wächst

Die Forderungen nach einem Wandel in der Landwirtschaft häufen sich. Das deutsche Umweltbundesamt setzt sich für eine Halbierung des Fleischkonsums ein, um den Herausforderungen an Klima-, Tier-, Umweltschutz und der Vorbeugung von Krankheiten gerecht zu werden (Zweites Deutsches Fernsehen 2021). Der Wissenschaftliche Beirat der Bundesregierung für Globale Umweltveränderungen benennt Veganen Ökolandbau als eine „klimasensible“ Alternative in seinem aktuellen Hauptgutachten (Wissenschaftlicher Beirat Globale Umweltveränderungen 2020). Dies sind aussagekräftige Beispiele dafür, dass die Belange durch politische Organe in der DACH-Region wie auch in anderen Teilen Europas

wahrgenommen werden. Obgleich die Ansätze zur Handlung unterschiedlich ausfallen, besteht ein parteiübergreifender Konsens darin, dass beispielsweise CO<sub>2</sub>-Einsparungen vorgenommen werden müssen, um eine Entwicklung im Sinne der Nachhaltigkeitsziele der UN zu erreichen.

Die Forschung für Biolandbau wird immer noch nachrangig behandelt, aber Ökolandbau ist als ressourcenschonende Alternative in Deutschland anerkannt. Das war nicht immer so (Vogt 2001).

Die Evidenz aus der Umwelt- und Klimaforschung nimmt stetig dafür zu, dass Ressourcenknappheit zunimmt und sich der Wandel des Klimas beschleunigt. Es erscheint widersprüchlich, dass das Wissen um einen anthropogenen Beitrag am Klimawandel die gesellschaftliche Mitte erreicht hat und gleichzeitig nicht-nachhaltige Praktiken wie Massentierhaltung weiterhin mit Steuern und Subventionen gestützt bzw. sogar ausgebaut werden. Darauf, dass die inländische Nachfrage nach Fleisch derzeit sinkt (Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung 2021), reagieren Konzerne, indem der Exportmarkt vergrößert wird.

Deutliche Unterschiede in Bezug auf Umweltschonung und Tierproduktion bietet der ökologische Landbau, der im Folgenden beleuchtet werden soll.

### 2.3. Ökolandbau: Besondere Leistungen für Umwelt und Klima

*Die Begriffe „Ökobetrieb“ und „Biobetrieb“ werden im Folgenden synonym verwendet.*

Als Kernelemente der biologischen Landwirtschaft können enge Stoffkreisläufe sowie der Verzicht auf petrobasierte Düngemittel, Pestizide und auf die Nutzung von gentechnisch veränderten Organismen (GVOs) bezeichnet werden. Häufig wird der Idealbetrieb durch die Ökobewegung als geschlossener Kreislauf mit Nutztieren, deren Fäkalien auf die Ackerflächen rückgeführt werden, beschrieben (Forschungsinstitut für Biologischen Landbau 2021, 37).

Am Johann Heinrich von Thünen Institut in Braunschweig wurde ein umfangreicher Vergleich zwischen Ökolandbau und konventionellen Anbaumethoden vorgenommen. Die Auswertung von 528 Studien ergab, dass Ökolandbau in knapp 60% der Vergleiche besondere Leistungen für Klima und Umwelt aufweist (Thünen Institut 2019). An dieser Stelle sei auch erwähnt, dass

der ökologische Landbau eine wesentlich tiergerechtere Produktion anstrebt als in konventioneller Agrarwirtschaft üblich.

Dieser Hintergrund macht nachvollziehbar, weshalb im späteren Verlauf der Arbeit keine Auseinandersetzung mit einer veganen, aber konventionellen Landbaupraxis folgt.

Gegenüber der Ökolandbau-Bewegung war zu Beginn große Skepsis sehr verbreitet, denn Agrarwirtschaft war nicht denkbar ohne Chemie und Pestizide (Vogt 2001). Eine Beobachtung der Entwicklung kann die Vermutung nahelegen, dass die neue Strömung des Veganen Ökolandbaus ebenfalls auf Skepsis in Bezug auf die Sinnhaftigkeit und Umsetzbarkeit stoßen und ähnliche Entwicklungsphasen durchmachen könnte. Im Folgenden erfolgt eine nähere Betrachtung dieser Wirtschaftsweise.

#### 2.4. Veganer Ökolandbau: Landwirtschaft ohne Tierhaltung und ohne jegliche Betriebsmittel tierischen Ursprungs

*Anm. 1: Es wird hier nicht von „(veganem) Biolandbau“ gesprochen, weil es den Anbauverband „Bioland“ gibt und es daher zu Missverständnissen führen könnte.*

*Anm. 2: „Bio-veganer Anbau“ und „veganer Ökolandbau“ werden in dieser Untersuchung synonym verwendet.*

Auf dem Weg hin zu nachhaltigen Landnutzungssystemen offenbart der Vegane Ökolandbau neue Sichtweisen. Er kann als Teil der sozialen Bewegung um biologische Landwirtschaft gezählt werden. Es gibt einige unterschiedliche Institutionen und Gruppierungen, die sich für eine Landwirtschaft ohne Tierhaltung oder Verwendung tierischer Reste einsetzen. In Kapitel 2.5 wird ein Blick in die Entstehung des Veganen Ökolandbaus geworfen.

Praktizierende des veganen Ökolandbaus haben den Anspruch einige Schritte weiter in Richtung Klimaschutz, Ressourcenschonung und Unversehrtheit von Tieren zu gehen.

In Abgrenzung zu anderen Bewirtschaftungssystemen wird im Veganen Ökolandbau neben einem Wegfall von kommerzieller Nutztierproduktion und Schlachtung gänzlich auf Düngemittel tierischen Ursprungs wie Festmist, Jauche, Gülle und Handelsdünger aus Horn-, Feder-, Haar-, Blut- oder Knochenmehlen verzichtet. Laut einer Untersuchung über die Motive bio-vegan wirtschaftender Betriebe stellt die Absicht der gänzlichen Entkopplung der

Landwirtschaft von der Tierproduktion ein weiteres Unterscheidungsmerkmal dar (Bonzheim 2014).

Das Vegan Organic Network in Großbritannien (VON) beschreibt das Anbausystem wie folgt:

*„Vegan-organics is any system of cultivation that avoids artificial chemicals and sprays, livestock manures and animal remains from slaughter houses. Alternatively, fertility is maintained by vegetable compost, green manures, crop rotation, mulches, and any other method that is sustainable, ecologically viable and not dependent upon animal exploitation. This will ensure long term fertility, and wholesome food for this and future generations.“ (VON o.D.)*

Einige Forschungsarbeiten haben sich bereits mit unterschiedlichen Aspekten des veganen Ökolandbaus befasst. Wissenschaftliche Studien nehmen an Häufigkeit zu, die der verbreiteten Überzeugung, eine ausreichende Fruchtbarkeit des Bodens ließe sich nur mittels Düngemitteln tierischen Ursprungs erzielen bzw. erhalten, andere Erkenntnisse entgegen setzen. In Deutschland werden auf Langzeit angelegte Feldversuche in der Bioforschung, bei denen rein pflanzliche Düngemethoden verwendet werden, zunehmend gefördert. Man kann davon sprechen, dass die Anliegen der veganen Ökolandbaubewegung schrittweise in der Forschung ankommen. Auf der Ökolandbau-Webseite „oekolandbau.de“ zählt biozyklisch-veganer Anbau inzwischen zu den Anbausystemen, die dort vorgestellt werden (Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung o.D. a).

In der durch das deutsche Umweltbundesamt in Auftrag gegebenen Sammlung „Nischeninnovationen in Europa zur Transformation des Ernährungssystems“ wird der biozyklisch-vegane Anbau als ein Ansatz mit hohem Nachhaltigkeitspotenzial vorgestellt (Engelhardt et al. 2020). Dies kann als Zeichen dafür verstanden werden, dass dieses Anbausystem auf einer neuen Ebene Resonanz erhält.

Die US-amerikanische NGO Seed The Commons startete 2020 eine Webinar- und Diskussionsserie unter dem Titel „Rethinking food and agriculture in a time of covid and climate change“. Das in diesem Rahmen im April 2021 veranstaltete Event „How to grow the veganic farming movement“ verzeichnete mehr als 1000 interessierte Teilnehmer\*innen aus verschiedenen Teilen der Welt.

Es wird sichtbar, dass die Diskussion über grundlegende Veränderungen in der Produktion von Lebensmitteln eine internationale ist und die Stoßrichtung des Veganen Ökolandbaus von Relevanz ist.

## 2.5. Die Vegane Ökolandbaubewegung: Entstehung und Verbreitung

Im Folgenden soll dargestellt werden, wie die Bewegung für veganen Ökolandbau entstanden ist. Im Anschluss daran findet eine Sichtung ausgewählter Fachliteratur zum Thema statt, auf deren Basis eine Durchführung von Interviews konzipiert wird.

### 2.5.1. Viehloser Ökolandbau

Eine Vorreiterin des viehlosen Ökolandbaus war die Schweizerin Mina Hofstetter (1883-1967). Sie kam in Kriegszeiten mit der Lebensreformbewegung in Kontakt und begeisterte sich für deren Ideen. Dazu zählten Vegetarismus, ein zinsfreies Geldsystem, eine finanzielle Förderung von Frauen und eine von Verstaatlichung und Erbpacht geprägte Bodenreform (Inhetveen et al. 2021). Hofstetter wechselte bald zur vegetarischen Ernährungs- und im Jahr 1928 zur viehlosen Wirtschaftsweise. Da sie ihrer Zeit damit weit voraus war, erntete sie scharfe Kritik und Spott aus ihrem Umfeld (ebd.).

Die Landwirtin verwendete keine mineralischen Dünger und Pestizide und vermied tiefere Eingriffe in den Boden, um das System zu schonen. Heute finden sich diese Ansätze in der „pfluglosen Landwirtschaft“ oder „no till farming“ wieder. Es war ihre Überzeugung, dass ein Kern des ökologischen Landbaus in der sorgsam Pflege der Bodenfruchtbarkeit liegt. So finden u.a. Maßnahmen zur Bedeckung des Bodens, Gründüngung und Kompostkultur Platz in ihren Aufzeichnungen (ebd.).

Eine heutige Definition des Landbaus ohne kommerzielle Nutztierhaltung lautet: „Landwirtschaftliche Betriebe [...] ohne Vieh oder vieharme Betriebe mit bis 0,2GV/ha, keine nennenswerte Kooperation mit viehhaltenden Betrieben“ (Schmidt 2003, 6).

Im Jahr 2016 gab es knapp 6000 ökologische Landwirtschaftsbetriebe ohne Haltung sogenannter Nutztiere, was 30% der Biobetriebe in Deutschland ausmacht (Statistisches Bundesamt 2017). Drei Jahre zuvor waren es noch etwa 5% weniger (Schulz et al. 2013, 20).

Die Gründe für eine Landwirtschaft ohne Nutztierhaltung sind meist wirtschaftlichen Ursprungs und liegen in einer Spezialisierung auf einen Betriebszweig (Schmidt 2003). Dennoch kann aufgrund zunehmender entsprechender Berichte in öffentlichen Medien auf eine gewisse Sensibilität in den Betrieben für die Problemhaftigkeit der Tierproduktion insgesamt geschlossen werden.

In viehlosen Ökobetrieben wird im Vergleich zum veganen Ökolandbau nicht bewusst auf tierische Düngemittel bzw. Futter-Mist-Kooperationen mit anderen Höfen verzichtet (Schmidt 2003). Bei Betrieben, welche veganen und gleichzeitig biologischen Landbau betreiben, herrscht eine starke Kritik am Tierproduktionssystem vor. Es geht damit der Wunsch nach konsequenter Entkopplung von Landwirtschaft und Tierindustrie auf allen Ebenen einher. Sie sind in der Folge nicht zuletzt bei guter Praxis auch nicht mehr abhängig von Düngeliefernden und haben mit keiner Kontaminierung mit unerwünschten Substanzen aus Schlachtabfällen und Kot zu rechnen.

Es ist festzuhalten, dass die Beschreibung eines Betriebes als „viehlos“ also ohne „Großvieheinheiten“ noch nichts über die Betriebspraxis, beispielsweise Düngemethoden, aussagt. Es kommt vor, dass die Arbeitslast durch Tierhaltung unrentabel wird oder dass alle sogenannten Nutztiere mit der Zeit zu unproduktiv geworden sind, um sie am Leben zu halten und folglich geschlachtet werden. Landwirtschaftliche Betriebe können also mehr oder auch weniger intentional tierhaltungsfrei sein.

Der Vollständigkeit halber soll angemerkt werden, dass es einen Bio-Anbauverband gibt, welcher eine Wirtschaftsweise ohne Nutztierproduktion untersagt. Hierbei handelt es sich um Demeter-Landbau und dieser ist daher mit viehlosem bzw. veganem Ökolandbau daher derzeit nicht vereinbar (Stichting Demeter 2021).

2.5.2. Tierethische Konzepte im Veganismus und ihre Bedeutung für den veganen Ökolandbau  
Landbewirtschaftung ist historisch eng mit der Produktion und Haltung von Tieren verbunden und auch heute noch überwiegend der Standard. Nach dem vorangegangenen Einblick in die Entstehung des viehlosen Landbaus soll der Blick auf eine tiefer liegende Ebene des Ökolandbaus gelenkt werden, die von Vertreter\*innen des Veganen Ökolandbaus kritisiert wird. Zwei Ebenen mit jeweiligen Beispielen sollen hierzu herangezogen werden.

Die meisten Vegetarier\*innen glauben, sie würden, da sie kein Fleisch essen, nicht zur Tötung von Lebewesen beitragen. Hierbei handelt es sich jedoch um einen Irrtum, denn solange die Aufzucht von Bruderhähnen in der Legehennenproduktion nicht gesetzlich vorgeschrieben ist, werden männliche Küken, sog. Eintagsküken, massenweise getötet. Für die Produktion von Käse werden auch immer noch Kälber zur Extraktion von Lab geschlachtet, obwohl die Verwendung von synthetischem Lab bereits möglich ist. Auch die Milchkuhhaltung endet mit der Tötung der Tiere.

Die zweite Ebene betrifft eine frühere Stufe in der Wertschöpfungskette von Lebensmitteln. Selbst progressive Veganer\*innen haben meist nicht im Blick, dass während des Anbauprozesses ihrer pflanzlichen Kost Methoden angewendet werden, die bei näherer Betrachtung nicht einmal vegetarischen Maximen entsprechen. Bei beiden Gruppen herrscht im Allgemeinen keine Kenntnis darüber, dass Abfälle aus konventioneller Massentierproduktion als Dünger auf fast allen Feldern und Beeten verwendet werden. Hafermilch, welche laut Packungsbeschreibung biologisch hergestellt ist und deren Zutaten rein pflanzlich sind, entspricht daher derzeit in den allermeisten Fällen nicht den Kriterien des Bio(zyklisch)-Veganen Anbaus.

Ein Blick in einen Klassiker der Ökolandbau-Literatur zeigt den Zusammenhang zwischen Bodenbearbeitung und Tierhaltung auf. Die Bio-Pionierin Marie-Luise Kreuter nennt verschiedene Düngemethoden in ihrem 1983 erschienenen „1x1 des Bio-Gärtnerns“. Neben Informationen zum Wachstum von Pflanzenwurzeln, der Anwendung von Pflanzenjauche, Mineralien und Torf, zur Stickstoffanreicherung des Bodens durch Gründüngung widmet sie sich auch den tierischen Düngemitteln. Die folgenden von Tieren stammenden Düngerarten werden aufgelistet: frischer und getrockneter Rindermist, Pferdemist, Schweinemist, Schaf-, Ziegen- und Kaninchenmist, Geflügeldünger sowie Horn-, Blut- und Knochenmehl (Kreuter 1983, 43-44). Düngemittel tierischen Ursprungs stellen damit neben der Tierproduktion selbst den Hauptbereich dar, in welchem die Landwirtschaft in der Regel mit Haltung, Mast und Tötung von Tieren in einem Abhängigkeitsverhältnis steht.

Menschen, die rein vegan oder vegetarisch essen, streben nach einem Ernährungsstil, für den keine Tiere absichtlich zu Schaden kommen. An dieser Stelle sollen die drei wichtigsten Tierethikpositionen kurz erwähnt werden.

Die Definitionen sind dem Werk zur gesellschaftlichen Natur von Mensch-Tier-Verhältnissen entnommen, welches Chimaira, Arbeitskreis für Human-Animal-Studies, im Jahr 2011 veröffentlicht hat.

### **Tierschutz**

*„Ziel des Tierschutzes ist es, das Leiden von `Tieren´ in der Tierhaltung mithilfe einer Reformierung der als tierquälerisch betrachteten Haltungsformen zu verringern. So wird sich beispielsweise für größere Käfige oder eine `Humanisierung´ der Haltungsbedingungen und die Reduzierung von Tierversuchen eingesetzt. Im Gegensatz zur Tierrechtsbewegung stellt der Tierschutz die Legitimität der Nutzung und Tötung von nicht-menschlichen Tieren – ob zur Nahrungsmittelproduktion (z.B. für Fleisch oder Eier), zur Jagd oder in Tierversuchen – nicht grundsätzlich infrage.“*  
(Chimaira 2011, 416)

### **Tierbefreiung**

*„Wird einerseits als Aktionsform verstanden, bei der nicht-menschliche Tiere aus ihren Käfigen oder Ställen befreit oder freigelassen werden. Andererseits wird der Begriff von der Tierrechts-/Tierbefreiungsbewegung mit gesellschaftlicher Befreiung assoziiert. In dieser Anwendung ist die Befreiung nichtmenschlicher Tiere aus den bestehenden herrschaftsförmigen Gewaltverhältnissen gemeint.“* (Chimaira 2011, 416)

### **Tierrecht**

*„Die Bezugnahme auf T. steht nicht zwangsläufig in Verbindung mit der Forderung nach einer Berücksichtigung der Interessen von `Tieren´ in den Gesetzen oder Verfassungen der einzelnen Länder. In Analogie zur Idee der Menschenrechte bezieht sich die Forderung nach Tierrechten auf Grundrechte, die allen leidensfähigen Individuen inhärent seien.“* (Chimaira 2011, 416)

Ein weiterer wichtiger Begriff in diesem Kontext ist Abolitionismus, welcher heute auch mit Tierbefreiung in Verbindung gebracht werden kann.

### **Abolitionismus**

*„Der Begriff geht zurück auf die Bewegung zur Abschaffung der Sklaverei im 18. Jahrhundert, wurde jedoch später auch von anderen sozialen Bewegungen verwendet und etwa auf die Abschaffung der Todesstrafe oder des repressiven Strafrechts bezogen. In der Tierschutz- und Tierrechtsbewegung wurde der Begriff bereits in der viktorianischen Zeit auf Gruppen angewandt, die das Ziel der vollständigen Abschaffung von Tierversuchen verfolgten und diese nicht lediglich reduzieren oder 'humanisieren' wollten. Heute wird der Begriff für Ansätze verwendet, die sich für die vollständige Abschaffung zumindest einer, wenn nicht sogar jeglicher Formen der Tierausbeutung einsetzen. Damit ist der Begriff A. als eine Abgrenzung von reformistischen Bestrebungen des Tierschutzes zu sehen.“ (Chimaira 2011, 413)*

Dieser Exkurs ist insofern von Relevanz, als dass er aufzeigt, dass eine Nutzung von Abfall und Kot, die in der Tierproduktion anfallen, nicht vereinbar ist mit dem Anspruch, vegane Nahrungsmittel herzustellen. Es kann angenommen werden, dass vegetarisch und vegan lebende Menschen eine wichtige Zielgruppe für Produkte aus veganem Landbau sind. Zusätzlich ist damit zu rechnen, dass das Bewusstsein von Veganer\*innen für pestizidfreien Anbau wächst. Schließlich können Nahrungsmittel erst dann folgerichtig als vegan bezeichnet werden, wenn sie vegan ab Feld sind, das bedeutet, sofern sie ohne tierische Düngemittel und Pflanzengifte erzeugt wurden.

#### 2.5.3. Verbreitung und Organisation des veganen Ökolandbaus

##### **Biozyklisch-veganer Anbau**

Biozyklisch-veganer Anbau ist eine Form des veganen Ökolandbaus. Die Bezeichnung ist abgeleitet aus dem Griechischen – bios (Leben) und kyklos (Kreis), da dem Prinzip der Kreislaufwirtschaft ein hoher Stellenwert beigemessen wird.

Ursprünglich als biozyklischer Anbau bezeichnet, führte die Kooperation mit Vertreter\*innen des Bio-Veganen Netzwerks in Deutschland zur Fusion unter der Bezeichnung „biozyklisch-vegan“. Als ein Schwerpunkt in der Anbaupraxis gilt die Empfehlung der Verwendung von

vollreifem rein pflanzlichen Qualitätskompost, der in den Biozyklisch-Veganen Richtlinien als Humuserde bezeichnet wird. Da die Nährstoffe dem Boden als Feststoffe zugeführt werden, besteht die Gefahr der Überdüngung nicht, weil sie im Gegensatz zu wasserlöslichem Dünger nicht durch Regen ausgewaschen werden können. Dr. Johannes Eisenbach, ein Vorstandsmitglied des Förderkreises Biozyklisch-Veganer Anbau, hebt hervor, dass 90% der Probleme, die ein\*e Biolandwirt\*in haben könnte, damit direkt vermieden werden können (Röthlisberger 2017).

Johannes Eisenbach stellt am 01.06.2021 auf der Growing Green Conference die Grundsätze des Biozyklisch-Veganen Standards vor, unter anderem zählen dazu:

- Keine Tierhaltung für Schlachtung und andere kommerzielle Zwecke
- Keine Dünger und andere Betriebsmittel tierischen Ursprungs
- Vorbeugender, biologischer Pflanzenschutz und konsequenter Aufbau von Humus
- Evaluation der Biodiversität
- Soziale Verantwortung auf jeder Stufe der Wertschöpfungskette
- Verbesserung der Bodenqualität mit nachhaltiger Kohlenstoffspeicherung mittels systematischer Verwendung von Kompost und biozyklischer Humuserde

Lydia Eisenbach fand in ersten Feldversuchen heraus, dass biozyklisch-veganes Humuserde-Substrat deutliche Vorteile für Süßkartoffel- und Tomatenpflanzen hat (Eisenbach et al. 2019). Die Tomatenerträge waren im Vergleich mit konventionellem NPK-Dünger um 45% höher.

Im Jahr 2017 fand ein bedeutsamer Schritt für die Sichtbarmachung und Verbreitung des Veganen Ökolandbaus auf globaler Ebene statt. Die Biozyklisch-Veganen Richtlinien wurden bei der International Federation Of Organic Agriculture Movements (IFOAM) als erster veganer Standard in die Family of Standards aufgenommen. Es ist im Gegensatz zu länderweit gültigen Standards seitdem weltweit möglich, bei Erfüllung der Kriterien Betriebe als biozyklisch-vegan zertifizieren zu lassen. Das Gütesiegel weist die Konsumierenden darauf hin, dass die Produkte ohne tierische Düngemittel hergestellt worden sind und somit als vegan ab Feld gelten.



*Abbildung 1: Biozyklisch-Veganes Gütesiegel, Bildmarke und Wortbildmarke*

Auf Anfrage der Autorin lautete die Auskunft von Axel Anders und Johannes Eisenbach von der Adolf-Hoops-Gesellschaft mbH, dass derzeit ca. 65 Produzent\*innen berechtigt sind, das Gütesiegel zu verwenden. Es gäbe zahlreiche Anfragen zur Zertifizierung. Die Adolf-Hoops-Gesellschaft ist nach einem Pionier der biozyklischen Idee benannt. Sie ist die Herausgeberin der Biozyklisch-Veganen Richtlinien und vergibt das Biozyklisch-Vegane Gütesiegel (Förderkreis Biozyklisch-Veganer Anbau e.V. o.D. a)

Die Interessenvertretung für Deutschland, Österreich und die Schweiz stellt der Förderkreis Biozyklisch-Veganer Anbau e.V. dar. Auf internationaler Ebene hat sich das International Biocyclic Vegan Network inzwischen um einige Partnerorganisationen erweitert. Dazu zählen in Frankreich das Réseau français Agriculture Biocyclique Végétalienne. Die dortige Zertifizierung übernimmt Expertise Vegane Europe sowie CERES (Certification of Environmental Standards). In Griechenland und Zypern ist es The Panhellenic Biocyclic Vegan Network, welches sich für die Verbreitung der Anbaupraxis einsetzt. Zertifizierungen werden von der Kontrollstelle DIO im Auftrag von CERES durchgeführt. Das Network ter bevordering van Biocyclische-Veganlandbouw Nederland en Vlaanderen ist die niederländische und belgische Vertretung des biozyklisch-veganen Landbaus und CERES sorgt dort ebenfalls als unabhängige Kontroll- und Zertifizierungsstelle für die Betriebskontrolle und die Ausstellung des Zertifikats an die Betriebe. In Schweden ist die jüngste Landesvertretung dazugekommen. Unter dem Stichwort Biocyklisk Vegan Odling sind weiter gehende Informationen zu finden. Die dortige biozyklisch-vegane Zertifizierung wird auch durch CERES durchgeführt. (Förderkreis Biozyklisch-Veganer Anbau e.V. o.D. b)

## **Großbritannien: Stockfree-Organic**

Die Vernetzung veganer Ökogärtner\*innen und -landwirt\*innen geschieht in Großbritannien unter dem Titel „Vegan Organic Network“ (VON), welches 1996 gegründet wurde.

Begonnen wurde mit der Praxis-Bezeichnung „stockfree-organic“. Da diese jedoch immer wieder zu Unklarheit und Missverständnissen führt – dieses wording kann problemlos für Biobetriebe ohne Nutztiere, also nutztierfreie Ökobetriebe, gelten – wird aktuell ein Wandel hin zu „veganic“ gefördert.

Eine Grundmotivation von Stockfree-Organic ist die Reduzierung von Landverbrauch. Iain Tolhurst bezeichnet Flächen, die für zugekauftes Futtermittel oder Dünger gebraucht werden, als „ghost acres“. Er berichtete auf der Growing Green Onlinekonferenz im Frühjahr 2021, dass auf seinen Feldern im Gegensatz zur herkömmlichen Praxis seit 32 Jahren keine externe Biodünger außer Holzchips der nahen Umgebung aufgebracht werden. Seine Farm ist seit vielen Jahren mit einem Bioforschungszentrum verbunden.

Es soll nicht unerwähnt gelassen werden, dass das Vegan Organic Network ein Zusammenschluss von Menschen ist, die sich für mehr als nachhaltige Nahrungsmittelproduktion einsetzen:

*„From the outset they saw stockless-organic not as a single-issue campaign, but an integrated international movement. Their vision went beyond the central aim of stockfree-organic agriculture, it also embraced an alternative view of market economics, cooperation, land reform and redistribution.“ (VON, zit. nach Grent 2021, 30)*

Das ausführliche Praxishandbuch „Growing Green – Techniques for a Sustainable Future“ stammt aus dem VON-Umfeld und wird in Kapitel 4 vorgestellt.

## **USA und Kanada: Veganic Agriculture Network**

Ein weiteres Netzwerk für veganen Ökolandbau in der globalen Szene ist das Veganic Agriculture Network (VAN). Es wurde 2008 gegründet und die Website goveganic.net gestartet. Die Gründer\*innen beziehen sich auf die Stockfree-Organic Standards des Vegan Organic Network und setzen sich für eine Bekanntmachung der Wirtschaftsweise in

Nordamerika und Kanada ein. Der Infopool setzt sich aus Ressourcen zusammen, die unterschiedlichste Themenfelder wie Permakultur, Waldgärten, Veranstaltungen, Systemanalyse, Praktikumsmöglichkeiten und Forschungsarbeiten behandeln.

Für einige Jahre bestand die Möglichkeit einer Zertifizierung unter der Bezeichnung „Certified Veganic“. Das Prozedere wurde allerdings pausiert, da die Zielgruppe noch zu klein war.

Das erste der drei Ziele des Certified Veganic Program fordert die konsequente Trennung von Biolandwirtschaft und der Resteverwertung aus Schlachtabfällen (Veganic Agriculture Network 2008). Es wird klar benannt, dass normale Ökobetriebe auf diese Weise helfen, das System der Massentierhaltung aufrecht zu erhalten. Der Schutz von Ressourcen und Ökosystemen ist das zweite hervorgehobene Anliegen. Das VAN sieht das Labeling als Weg, um vorbildlich nachhaltige Nahrungsmittelproduktion zu fördern. Um sich zertifizieren zu lassen, mussten sich Betriebe nach den Biostandards des USDA (United States Department of Agriculture), den Certified Naturally Grown Standards sowie zusätzlich nach den Veganic Standards richten.

Derzeit gibt es mehr als 35.000 Biobetriebe in Deutschland (Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung o.D. b), wovon nach Angaben des Förderkreises Biozyklisch-Veganer Anbau nur eine Handvoll nach Biozyklisch-Veganen Richtlinien praktiziert. Die Praxis des veganen Ökolandbaus ist auch einige Jahrzehnte nach ihrer Entstehung immer noch eine Nischenwirtschaft. Auf der Suche nach den Ursachen hierfür stellt sich die Frage, wie Menschen sich über Prinzipien und Methoden des besonderen Ökolandbaus informieren können. Es gibt zwar inzwischen eine bemerkenswerte Anzahl an Bioverbänden im deutschsprachigen Raum. Jedoch hat keiner davon eine abolitionistische Grundhaltung, sodass eher weniger mit Unterstützung zu rechnen ist, wenn es um spezielle Fragen veganen Anbaus geht.

## 2.6. Konsum: Zielgruppe wächst

Der kritische globale Zustand der Agrarwirtschaft führt dazu, dass inzwischen auch von der Politik verstärkt Handlungsbedarf formuliert wird. Und zusätzlich zu ethischen Bedenken gegenüber der Haltung und dem Verzehr von Tieren sowie einer wachsenden internationalen

Beteiligung am Thema des veganen Ökolandbaus gibt es eine weitere Dimension, die für eine ausgedehntere Auseinandersetzung mit der Thematik spricht. Hierbei handelt es sich um das gesellschaftliche Konsumverhalten.

### **Nachfrage nach biologischen Lebensmitteln**

Die Nachfrage nach biologisch angebauten Erzeugnissen steigt. Innerhalb der letzten 10 Jahre wurde der Umsatz mit biologisch produzierten Erzeugnissen in Deutschland mehr als verdoppelt (Statista 2021a). In Österreich versuchten im vergangenen Jahr 29% der Bevölkerung, sich ausschließlich von biologischen Lebensmitteln zu ernähren (Statista 2020). In der Schweiz konnte im Jahr 2020 eine Umsatzsteigerung von Bioprodukten über 19% festgestellt werden (Statista 2021b).

### **Nachfrage nach veganen Lebensmitteln**

Derzeit leben etwa 6,5 Millionen Menschen in Deutschland, die kein Fleisch von Tieren essen (Statista 2021c). Damit zählt circa jede 13. Person zu den Vegetarier\*innen. 1,3 Millionen von ihnen leben aktuell vegan oder verzichten weitestgehend auf den Konsum von Produkten tierischen Ursprungs (Skopos 2016). Das Hürther Marktforschungsinstitut Skopos hat eruiert, dass sich weitere 10 Millionen Menschen einen veganen Ernährungsstil wünschen (ebd.).

In Österreich leben circa 11% der Gesellschaft vegetarisch oder vegan, im Jahr 2017 waren es erst 6%. (Statista 2021d). Über die Schweiz lässt sich anführen, dass im Jahr 2020 der Anteil an Veganer\*innen bei 2,6% lag und die Zahl ebenfalls stetig steigt (Statista 2021e).

Es kann angenommen werden, dass das Bewusstsein über regionale sowie globale umweltrelevante Auswirkungen individuellen Konsumverhaltens steigt, fleischlose Ernährung zunimmt und die Nachfrage nach biologisch angebauten und auch pflanzlichen Lebensmitteln sich erhöht.

## **Nachfrage nach Produkten aus biologisch-veganer Herstellung ab Feld**

Es konnte gezeigt werden, dass sowohl vegane als auch biologische Produkte im deutschsprachigen Raum zunehmend nachgefragt werden. Dies könnte auch auf einen wachsenden Kreis an potenziell interessierten Menschen für Lebensmittel aus veganem Ökolandbau hindeuten. Der Frage nach einer Mehrzahlungsbereitschaft für explizit biologisch und vegane Produktion ab Feld ging eine Arbeitsgruppe des FiBL und der Universität Kassel nach. Das Ergebnis kann als Bestätigung für die vorhergehende Annahme gelesen werden: „Für Produkte aus veganem Anbau waren Verbraucher bereit, Preisauflagen zu bezahlen, wenn ihnen zuvor die Besonderheiten der Anbauform vermittelt wurden“ (Forschungsinstitut für Biologischen Landbau 2019, 2).

Es muss an dieser Stelle konstatiert werden, dass es trotz steigendem Interesse von Seiten der Konsumierenden nur wenig Bioware gibt, die vegan ab Feld produziert wird. Dementsprechend gering ist die Repräsentation im Handel und der allgemeine Bekanntheitsgrad von Lebensmitteln aus veganem Ökolandbau.

## 3. Arbeitsfragen I

Im ersten Kapitel wurde erörtert, weshalb und inwiefern es einen Bedarf an innovativen ökologischen Verfahren in der Landbewirtschaftung gibt. Bio-vegane Anbaupraxis stellt einen Ansatz dar, um auf viele globale Nachhaltigkeitskrisen reagieren zu können. Obwohl es eine stetig wachsende Nachfrage nach sowohl rein pflanzlichen als auch biologischen Nahrungsmitteln und sogar nach vegan produzierten Biolebensmitteln gibt, ist die Anzahl an Betrieben, die auf ökologisch-vegane Anbau spezialisiert sind, gering.

Bei der vorliegenden Arbeit handelt es sich um eine explorative Untersuchung, da die Menge der Literaturliste stark beschränkt ist. Die folgende Tabelle an Annahmen und Fragen wird im Anschluss an die Fachliteratur-Recherche erweitert.

<b>Annahme</b>	<b>Frage</b>	<b>Ressourcen</b>	<b>Kapitel</b>
Eine Verbreitung der Praxis kann nur erfolgen, wenn ihre Grundmotive und Potenziale bekannt sind.	<i>Was sind die Grundmotive und Potenziale des veganen Ökolandbaus?</i>	Fachliteratur und -kurse	4
Eine Verbreitung der Praxis kann nur erfolgen, wenn Informationsmaterial bereitsteht und Orte der Wissensvermittlung existieren.	<i>Wo und in welcher Form ist Wissen über veganen Ökolandbau verfügbar?</i>	Fachliteratur, -kurse und Interviews	4 + 7
Der vegane Ökolandbau ist wenig verbreitet, weil Herausforderungen für die Betriebspraxis bestehen, aber auch weit darüber hinaus.	<i>Was sind die (nicht nur Anbaupraxis-bezogenen) Herausforderungen, die einer Verbreitung des veganen Ökolandbaus begegnen? Worin liegen die Gründe für die schwache Verbreitung?</i>	Interviews	7

#### 4. Fachliteratur-Review

Zu Beginn der Untersuchung bestand Unsicherheit darin, ob geeignetes Literaturmaterial vorzufinden sei. Es existieren bislang wenige Bücher, bei denen die Begriffe des veganen Ökolandbaus oder des bio-veganen Landbaus eine tragende Rolle spielen. Dennoch konnte eine Reihe an wertvollen Quellen ausfindig gemacht werden, die hier vorgestellt werden. Sie geben auf besondere Weise einen Eindruck davon wieder, wie divers das Themenfeld des veganen Ökolandbaus ist. Hier zeigt sich auch, welche Leitgedanken verbreitet sind und es eröffnen sich Hinweise darauf, wer die Menschen sind, die diese Praxis ausüben bzw. sich für eine Bekanntmachung der Idee einsetzen. Im Laufe der Recherche konnten sowohl unterschiedliche Fokusse als auch inhaltliche Überschneidungen festgestellt werden.



„Das Wesen ist die Humusbildung, der Weg dazu ist nur von sekundärer Bedeutung.“ (Sekera 2012, 79)

Eine Basislektüre für das Feld des Ökolandbaus ist das 1943 erstmals erschienene Buch **„Gesunder und kranker Boden“**. Die Perspektive der Bodenforscher Franz und Margareth Sekera kann mit einem der Bilder, welche sie beschreiben, wiedergegeben werden: Landbewirtschaftende sollten wie Hausärzt\*innen mit ihren Böden in Kontakt stehen (Sekera 2012, 3). Die Entwicklung und gesunde Funktionsfähigkeit der Pflanzenwurzel wird als Gradmesser für die Qualität des Bodens gesehen und nimmt eine zentrale Bedeutung ein: „Alle Maßnahmen der Fruchtfolge, der Düngung und der Bodenbearbeitung müssen auf die Steigerung der Wurzelproduktion hinzielen.“ (Sekera 2012, 57). Es ist das Anliegen der Sekeras, keine Rezepte für die Bewirtschaftung, sondern den Einblick in systemische Zusammenhänge zu lehren:

*„Es ist verständlich, dass sich die Pflanze irgendwie mit den im Boden lebenden Organismen zu einer Lebensgemeinschaft verbindet, denn die Pflanze dringt ja unmittelbar in den Lebensraum der Mikroflora und Mikrofauna des Bodens ein. Man muss dabei soziologisch denken und darf nicht den Einzelorganismus getrennt betrachten, der für sich gar nicht lebensfähig, sondern immer auf eine artfremde Gesellschaft angewiesen ist.“ (Sekera 2012, 69)*

Es wird ausgeführt, dass Pflanze, Mikroflora und -fauna des Bodens eine Biozönose bilden, „in der jeder einzelne Partner nicht bloß nehmender, sondern auch gebender Teil ist.“ (ebd.).

In dem Werk geht es vorrangig um Bodenstruktur und -müdigkeit, das Krankheitsbild des Gareschwundes und Strategien, um diesem entgegenzuwirken. In dieser Hinsicht sei es, so wird hervorgehoben, von hoher Bedeutung, technischen Einsatz stets so schonend wie möglich zu gestalten (Sekera 2012, 3).

Auf die Fragestellung, ob Tierhaltung und Ackerbau entkoppelt werden könnten, antworten die Forschenden mit einem eindeutigen Ja, sofern einige Maßnahmen eingehalten werden (Sekera 2012, 78). Es wird hervorgehoben, dass nach den Ansprüchen des jeweiligen Bodens gehandelt werden muss, da die Erhaltung der Bodenfruchtbarkeit das Allerwichtigste sei.

Margareth und Franz Sekera beantworten die Frage danach, ob Mist durch Gründüngung in einem beispielhaften Szenario ersetzt werden kann, wie folgt: „Man weiß, dass der Humus im

tierischen Darm entsteht bzw. vorgebildet wird. Es steht aber nirgends geschrieben, dass dieser Darm einer Kuh gehören muss.“ (Sekera 2012, 79) Es wird hinzugefügt, dass niemand auf die Idee käme, Tierhaltung und Landwirtschaft zu verbinden, nur um den Böden Mist zuzuführen. Die nachfolgende Ergänzung lautet: „Es scheint sogar, dass die im Boden heimischen Kleintiere nicht nur billigeren, sondern auch besseren Humus erzeugen.“ (ebd.) Diese müssten für den Prozess die richtigen Lebensbedingungen vorfinden. „Das Stroh muss nicht auf der Düngerstätte in Humus umgewandelt werden, wenn man diesen Prozess im Boden ermöglichen kann.“ (ebd.)

Sie kommen zu dem Schluss, dass eine problemlose Versorgung des Bodens auch ohne Inputs aus der Tierhaltung geschehen kann. Als ein Schlüssel zum Erfolg werden Gründecken genannt, die dabei helfen, dass organische Substanz in Humus umgewandelt wird (Sekera 2012, 82).

#### Under cover: „Gemeinsam für die Bodenfruchtbarkeit“

Der landwirtschaftliche Berater Jan-Hendrik Cropp gehört zur **under\_cover GbR**. Unter diesem Titel werden Seminare und Vorträge rund um Anbausysteme zur Steigerung von Bodenfruchtbarkeit angeboten. Wichtige Schlagworte seiner Arbeit lauten Bodenanalyse, Gefügebtonitur und Krümelstruktur, Systemdenken, Humus- und Nährstoffbilanzierung, Bodenlockerung sowie Mulch- und Direktsaat bzw. -pflanzung. Das Wissen darüber ist in komprimierter Form zu finden in einem fünftägigen Intensivseminar über Strategien für den Gemüse- und Ackerbau von 2015 bzw. dem dazugehörigen Skriptum.

Bodenfruchtbarkeit ist bei **under\_cover** also ebenfalls Dreh- und Angelpunkt der Betriebspraxis, unabhängig davon, ob Tiere Teil der Landwirtschaft sind oder welche Feldfrüchte angebaut werden. Grundlagen der Bodenbedeckung, Entstehung von Gare und Humus, die Funktionen von Wurzeln, die Erschaffung (fast) immergrüner Systeme, die Bedeutung von Begleitflora, Zeigerpflanzen und Schaderregern sowie garekonservierende Bodenbearbeitung stehen im Zentrum. Auch das Verhältnis globaler vs. lokaler Stoffkreisläufe wird beleuchtet. Planungseinheiten zur Anwendung der Inhalte in Beispielfruchtfolgen stellen einen bedeutsamen Anteil der Vermittlung dar. Das Programm ist mit erfolgreichen Beispielen in- und ausländischer Pionier\*innen versehen.

Jan-Hendrik Cropp ist Experte auf dem Gebiet der Bodenfruchtbarkeit. Der Untertitel seines rezent erschienenen Praxishandbuchs lautet „Humus verstehen – Direktsaat- und Mulchsysteme umsetzen – Klimakrise meistern“. Under\_cover gehören zu den ausgewählten Autor\*innen in der Bioberatung, bei denen tierische Produktionsmittel kein notwendiger Bestandteil der Betriebspraxis ist. Sie sagen ausdrücklich, es funktioniert gut ohne solche, wenn der\*die Praktiker\*in sich auskennt.

Aiming „to farm in the most environmentally sound way possible taking a systems-based approach (Hall & Tolhurst 2006, 0)

Seit 2006 gilt das Werk „**Growing Green – Organic Techniques for a Sustainable Future**“ als Basisliteratur unter Fachleuten. Es vermittelt einen umfassenden Einblick für all jene, die wissen möchten, welche Themen für veganen Ökolandbau relevant sind und tieferen Einstieg suchen. Jenny Hall und Iain Tolhurst teilen ihren reichen Erfahrungsschatz und legen wertvolle Strategien zum Umgang mit Herausforderungen dar. Das Buch weist Kapitel über Bodenschutz, Bodenfruchtbarkeit, Kompost und Kreisläufe, Gemüsepflanzen und Pflanzenvermehrung, Fruchtfolgen, bio-vegane Handelsdünger, Gründüngung und Mulch sowie Beikräuter, Schädlinge und Krankheiten auf. Zahlreiche Fallstudien finden Platz. Darüber hinaus werden weitergehende Umweltschutzmaßnahmen thematisiert und Möglichkeiten der Umweltbilanzierung aufgezeigt. Außerdem geben Hall und Tolhurst Empfehlungen für eine Erweiterung der Saison, die Lagerung der Ernte und das Marketing von stockfree-organic Produkten.

“Learn to garden veganically and grow the veggiest veggies of all” (Groleau & Kelly 2021)

In der Sammlung des Wissensmaterials zur bio-veganen Anbaupraxis ist kürzlich ein neues Angebot erschienen. Seit diesem Jahr ist es möglich, sich nicht nur anhand von Büchern, Internetrecherche und Besuchen von beispielhaften Betrieben, sondern auch mittels eines Online-Kurses fortzubilden. „**Learn Veganic**“ ist ein siebenwöchiger Kurs von zwei Garten- und Landbauenden aus Nordamerika. Mit den erworbenen Zugangsdaten wird der Zugriff auf eine Lernplattform mit mehr als 12 Stunden Videopräsentationen und zusätzlichen Ressourcen frei. Der Kurs ist erstmalig im April 2021 gestartet und wurde von wöchentlichen Questions

and Answers Sessions, die ebenfalls seither verfügbar sind, begleitet. Es ist daher auch möglich, am Kurs in eigenem Tempo teilzunehmen. Dadurch, dass Wissensvermittlung und Beratung online stattfinden, ist es erstmalig möglich, an einem interaktiven Weiterbildungsprogramm für veganen Ökolandbau unabhängig vom Standort teilzunehmen.

Der Inhalt erstreckt sich breit über die verschiedensten Bereiche. Dazu zählen Informationen zu Standort und Klima, Biodiversität, mehrjährigen Pflanzen, Saatgut und Sämlingen sowie Anpassungshinweise für unterschiedlichste Anbauformate. Learn Veganic bietet ebenfalls Anregungen zur Bodenfruchtbarkeit, Nährstoffkreisläufen, Gründüngung, Deckfrüchten und lebendigem Mulch nebst einer Auflistung von Vor- und Nachteilen und Strategien von Mulch- und Kompostherstellung.

Was ebenfalls Platz im Kurs findet, ist ein informativer Input über die Rolle von Bäumen für die Bodenfruchtbarkeit (in Form von Blättern und Holzchips), „No-dig gardening“ sowie sich selbst düngende („synergetic“) Gärten, die wenig Intervention benötigen. Als Besonderheit kann betrachtet werden, dass die Autor\*innen Meghan Kelly und Stephane Groleau sich ebenfalls der Permakultur-Ethik widmen, einen betont systemischen Ansatz verfolgen und sich mit der Entmystifizierung der Thematik Bodenfruchtbarkeit beschäftigen.

Im Learn Veganic Kurs werden Pionier\*innen des veganen Ökolandbaus vorgestellt, und eine Liste bio-veganer Dünger (samt US-Bezugsquellen) fehlt auch in dieser Quelle nicht.

### Our Future is Plant-Based

Die letzte hier als besonders interessant einzustufende Ressource ist das von Theo Grent 2021 veröffentlichte Buch **„Beyond Organic – Our Future is Plant-Based“**. Einerseits werden biologische Wirkmechanismen im Boden beschrieben, beispielsweise durch welche Prozesse Nährstoffverluste auf natürliche Weise ausbalanciert werden. Dazu gibt es praktische Hinweise zu Möglichkeiten, organische Substanz im Boden zu fixieren. Andererseits bleibt Grent in seiner Darlegung nicht nur innerhalb des naturwissenschaftlichen und technischen Denkrahmens. Er spricht auch die Geschichte der Bewegung für ökologischen Landbau an und stellt mit Blick auf den Istzustand kritisch fest, dass der Begriff `bio´ den Prozess des Greenwashings erlebt hat und einige der ursprünglichen Absichten in der Praxis verloren gegangen sind (Grent 2021, 11).

In seiner Kritik an biologischem Landbau geht er noch weiter. Im Folgenden bezieht der Autor sich auf die Prinzipien der ökologischen Landwirtschaft der IFOAM und deutet auf eine Widersprüchlichkeit zwischen diesen und dem System der Tierproduktion hin:

“However, the rearing of livestock to promote organic agriculture could be at odds with principle 3 (because livestock produce methane), principle 4 (producing sufficient food for world populations) and principle 5 (minimizing the use of fossil fuels).” (Grent 2021, 31)

Der Titel “Beyond Organic” beschreibt den Inhalt treffend. Es ist vielleicht das bislang thematisch weitreichendste und gleichermaßen auf reichhaltigste Weise begründete Plädoyer für veganen Ökolandbau.

Dem Argumentationsstrang, dass Tierhaltung und Landbau untrennbar seien, begegnet Theo Grent unter anderem, indem er darauf hinweist, dass progressive Ökolandwirtschaftende bereits praktisch bewiesen haben, dass sie keine Nutztiere benötigen, um Bodenfruchtbarkeit herzustellen. Denn: Jeder Nährstoffgehalt von Tierprodukten wird stets abgeleitet aus den Pflanzen, welche jene Tiere gefressen haben (Grent 2021, 66).

Flankierend wird dargestellt, dass das Problem der Ressourcenknappheit lediglich räumlich verlagert und die Kosten der Tierproduktion damit meist versteckt werden. Denn: Es wird in der Regel eine Art Hinterland für die Produktion der Futtermittel benötigt (Tolhurst verwendet hierfür den Terminus der ghost acres, s.o.). Das trifft auch bei der Erzeugung tierischer Produkte aus biologischen Richtlinien zu:

“When using animal manures, however, the P and K comes from grass and animal feed. Whilst improving P and K levels on the farm, if the grass and animal feed is grown off the farm, there is a shortfall somewhere else.” (Grent 2021, 71)

Als weitere Fragestellungen im Diskurs um Tierhaltung in der Landwirtschaft werden auch humangesundheitliche Aspekte genannt. Der Autor führt ins Feld, dass der Nutzen, den Menschen durch den Verzehr von Produkten tierischen Ursprungs erhalten, vernachlässigbar ist: “To prevent food-related deficiencies there are hardly any nutrients in animal products that cannot be better and more efficiently supplied by plants.” (Grent 2021, 83).

Um eine gesunde Ernährung zu gewährleisten, dies insbesondere auch auf der Ebene der Weltbevölkerung tun zu können, hebt Grent hervor, dass es weiterhin auch der energieeffizienteste Weg ist, auf Pflanzenproduktion zu setzen (Grent 2021, 83).

Die Verzahnung verschiedener Ebenen sozialer Gerechtigkeit wird an verschiedenen Stellen des Werkes, wie hier, deutlich:

“[...] the second population explosion of deliberately bred animals compete with human for plant foods and vital diminishing resources, and their increasingly cruel exploitation threatens just distribution.” (Grent 2021, 82)

Das Buch stellt einen visionären und gleichzeitig konsistent argumentierenden Zugang zu aktuellen Krisenthematiken, die mit dem Landwirtschaftssektor in Verbindung stehen, dar. Theo Grent nennt innovative Anbaumethoden und deutet auf systemisch interdependente und global wirksame Zusammenhänge hin und legt so nachvollziehbar dar, dass Veränderungen auf den verschiedensten Ebenen für eine Transformation der Landwirtschaft nötig sind..

Beyond Organic ist insbesondere für Multiplikator\*innen geeignet, die nicht (nur) in der Praxis, sondern in der Politik und Philosophie (Theoriebildung) verortet sind.

Es lassen sich drei Grundmotive aus der vorgestellten Fachliteratur herauskristallisieren, die relevant zu sein scheinen. Zu den essenziellen Themen gehören offensichtlich Leitgedanken und Praxislehre des Ökolandbaus sowie speziell vegane Anbaumethoden. Obwohl insgesamt eher mit rein naturwissenschaftlichen Ansätzen rund um veganen Ökolandbau zu rechnen sein könnte, ist als dritte Gemeinsamkeit festzustellen, dass die befragte Autor\*innenschaft auch einen Ruf nach einem Paradigmenwechsel in der Naturbegegnung postuliert.

Wobei auch wichtig ist festzuhalten, dass diese Ebenen nicht getrennt betrachtet werden können. Beispielsweise ist eine Forderung nach mehr und erweiterten ökologischen Anbaupraxen durchaus auch als Wunsch zu verstehen, das gegenwärtige Landwirtschaftssystem zu verändern. Ein weiteres Beispiel stellt gängige biologische Produktion von beispielsweise Gemüse dar, sofern sie mittels pflanzlicher Düngemethoden erfolgt ist. Denn dies stellt bereits eine bio-vegane Praxis an sich dar, auch wenn sie nicht bewusst unter dem Vorzeichen der veganen Produktion geschieht und die Erzeugnisse

dementsprechend auch nicht bio-vegan gelabelt sind. Nach Sichtung der Literatur auf Basis der Vorüberlegungen sind neue zu untersuchende Fragen hinzugekommen. Einige davon werden in der Feldforschung näher beleuchtet.

## 5. Arbeitsfragen II

<b>Annahme</b>	<b>Frage</b>	<b>Ressourcen</b>	<b>Kapitel</b>
Eine Verbreitung der Praxis kann nur erfolgen, wenn ihre Grundmotive und Potenziale bekannt sind.	<i>Was sind die Grundmotive und Potenziale des veganen Ökolandbaus?</i>	Fachliteratur und -kurse	4
Eine Verbreitung der Praxis kann nur erfolgen, wenn Informationsmaterial bereitsteht und Orte der Wissensvermittlung existieren.	<i>Wo und in welcher Form ist Wissen über veganen Ökolandbau verfügbar?</i>	Fachliteratur, -kurse und Interviews	4+7
Der vegane Ökolandbau ist wenig verbreitet, weil Herausforderungen für die Betriebspraxis bestehen, aber auch weit darüber hinaus.	<i>Was sind die (nicht nur Anbaupraxis-bezogenen) Herausforderungen, die einer Verbreitung des veganen Ökolandbaus begegnen? Worin liegen die Gründe für die schwache Verbreitung?</i>	Interviews	7
Ein Hauptgrund für die verhältnismäßig schwache Verbreitung des veganen Ökolandbaus im deutschsprachigen Raum ist das mangelhafte Angebot an Aus- und Fortbildungsmöglichkeiten.	<i>Stimmen die ausgewählten Multiplikator*innen dieser Hypothese zu?</i>	Interviews	7
Es bestehen neben dem Gütesiegel weitere Wege und Möglichkeiten der Sichtbarmachung der Potenziale, die noch nicht in der Literatur zu finden sind.	<i>Welche Potenziale der Sichtbarmachung und Verbreitung bestehen laut Multiplikator*innen?</i>	Interviews	7
Veganer Ökolandbau stellt eine Nische mit einer Vision, die Potenzial hat, dar.	<i>Wie lauten die Visionen von Multiplikator*innen?</i>	Interviews	7

Da nicht ausreichend Literatur existiert, um diese Fragen zu beantworten, sollen Interviews geführt werden. Mittels der empirischen Untersuchung werden zusätzliche fachkundige Personen konsultiert und deren Einschätzungen in Bezug auf die Herausforderungen des veganen Ökolandbaus und dessen Potenziale zusammengetragen. Außerdem wird nach der Vision der Multiplikator\*innen gefragt, weil dies eine bislang vernachlässigte Dimension darstellt. Da das Forschungsfeld um die Anbauweise noch relativ jung ist, bedarf es unterschiedlichster Herangehensweisen, um herauszufinden, welche Untersuchungs- und Lösungsansätze lohnenswert sind.

## 6. Empirie: Qualitative Expert\*innen-Interviews

### 6.1. Methode

Eine Durchführung qualitativer Interviews stellt einen naheliegenden Weg dar, um Prozess- und Deutungswissen in einem Feld zu generieren, in dem noch nicht viel empirisches Material vorzufinden ist.

In dieser Untersuchung wird ein gemischtmethodischer Ansatz aus zwei Formen qualitativer Interviews verfolgt: Systematisierendes und explorierendes Expert\*innen-Interview.

Explorative Expert\*innen-Interviews werden verwendet, um eine erste Orientierung in einem Gebiet zu schaffen und erste Annahmen über ein Umfeld zu tätigen. Expert\*innen werden befragt, „weil sie in einer sozialen oder organisationalen Position stehen, in der sie ihr Wissen und ihre Deutungen für einen breiteren sozialen Kontext relevant oder prägend machen können.“ (Bogner et al. 2014, 17)

Bogner, Littig und Menz unterscheiden zwischen verschiedenen Wissensformen, auf die Interviews abzielen können (Bogner et al. 2014, 17-22). In dieser Arbeit soll hauptsächlich Wissen über Prozesse zusammengetragen werden, Deutungswissen spielt ebenfalls eine Rolle. Deutungsperspektiven können individuell und kollektiv existieren (ebd., 19). Prozesswissen stellt eine Form des Erfahrungswissens dar. Nur mittels direkter Befragung der involvierten Personen bzw. Aufzeichnungen des Geschehens ist es möglich, an dieses zu

gelangen. „Als eine Form qualitativer Interviews liegt die Stärke von Experteninterviews im Bereich des Deutungswissens“ postulieren Bogner et al (Bogner et al. 2014, 21). Sie fassen zusammen:

*„Mit welcher Art von Wissen wir es im Interview zu tun haben, lässt sich in der Regel nicht am Wissen selbst ablesen, sondern ist eine Frage der Zuweisung durch die Forscherin. Ob es sich um ein ‘Faktum’ handelt, eine ‘Erfahrung’ oder eine ‘Deutung’, wird methodisch, nicht sachlich entschieden. Wir als Sozialwissenschaftlerinnen definieren bis zu einem gewissen Maß, ob uns die Faktizität von Daten oder Prozessen interessiert und/ oder ob wir Deutungen erheben möchten – dies können wir mit dem gleichen empirischen Material tun.“ (Bogner et al. 2014, 19-20)*

Bogner et al. fügen hinzu, dass nach Meuser und Nagel ferner zwischen Betriebs- und Kontextwissen unterschieden wird: „Betriebswissen bezieht sich auf den eigenen Handlungszusammenhang der Experten, Kontextwissen ist Expertenwissen, das sich auf andere Felder bezieht, in denen die befragten Experten nicht selbst Akteure sind.“ (Bogner et al. 2014, 23) Beide Wissensformen sind in dieser Untersuchung von Interesse.

## 6.2. Dokumentation

### 6.2.1. Interview-Partner\*innen

Die Untersuchung ist so angelegt, dass möglichst viele unterschiedliche Perspektiven auf ein gemeinsames Thema – den veganen Ökolandbau – einbezogen werden. Die Befragten stammen aus verschiedenen tragenden Praxisfeldern rund um die Anbauweise. Als solche wurden festgelegt: **Anbau, Gesundheit, Handel, Konsum, Philosophie, Politik, Praxisberatung und Wissenschaft**. Pro Sparte wurde je ein Interview geführt.

Die Auswahl der Bereiche erfolgte mittels Recherche verschiedener Bücher, Berichterstattung, Dokumentationen von Veranstaltungen zum Thema und einer Empfehlung einer einschlägigen Organisation.

Weil die Forschung zum veganen Ökolandbau noch im Aufbau ist, war es besonders wichtig, dass die Befragten schon viele Jahre damit vertraut sind. Wichtig ist ebenfalls, dass den

Personen ein Bewusstsein für die Multidimensionalität des Feldes und damit auch ein breiter Deutungshorizont zugeschrieben werden kann.

Das Sampling wurde auch geprägt durch die Feldkenntnis der Untersuchenden. Diese entwickelte sich in den vergangenen ca. 8 Jahren und die Organisation einer Bio-Veganen Landbautagung trug unter anderem dazu bei.

Es wird in den meisten Fällen darauf verzichtet, von „Expert\*innen“ des veganen Ökolandbaus zu sprechen, weil nicht alle Befragten in jedem einzelnen der oben genannten Bereichen eine\*r Expert\*in ist. Es soll Irritationen vorbeugen.

Es wird angenommen, dass es sich bei den Personen um Menschen handelt, die über bestimmtes Wissen verfügen, welches nicht oder nur unzureichend in der Literatur zu finden ist. Es kann hier auch von Schlüsselpersonen gesprochen werden, ihre Wirkungskreise werden als sehr relevant erachtet. Alle jene arbeiten in der Wissensvermittlung der Themen, die in Kapitel 4 als Grundmotive des veganen Ökolandbaus bezeichnet wurden.

#### 6.2.2. Interview-Leitfaden

Bei der Erstellung des Interview-Leitfadens ist es zunächst wichtig, Fragen auszusortieren, welche nicht für eine qualitative Erhebung geeignet sind und darauf zu achten, die Forschungsfragen in Interviewfragen zu übersetzen (Bogner et al. 2014, 33).

Der Leitfaden ist immer teilstrukturiert (ebd., 27) und stellt ein Gerüst für die durchzuführende Erhebung dar. Die Fragen sollten weder zu offen noch zu einengend sein. Einerseits ist es wichtig, dass sie eine Richtung vorgeben und eine Verhältnismäßigkeit des Umfangs gegeben ist. Andererseits soll der Leitfaden auch so angelegt sein, dass ein dynamischer Gesprächsverlauf möglich ist und dass Raum für Ergänzungen durch die Teilnehmenden besteht. Es ist zu wünschen, dass auch bis dato ungenannte relevante Zusammenhänge Platz finden.

Es war anzunehmen, dass sich der Fragenkatalog der Interviews geringfügig verändert. Mit etwas Erfahrung konnte er nachgeschärft werden. Für einige Teilnehmende gab es im Vorhinein Nebenfragen, die sinnvoll erschienen, in anderen Fällen entstanden während des

Gesprächs interessante weitere Nachfragen und Antworten. Die Kernfragen sind jeweils gleich geblieben.

Bei den Fragen handelte es sich um qualitative Fragestellungen – mit einer Ausnahme. Im Untersuchungsdesign wurde eine Frage wurde bewusst so gestellt, dass sie mit ja oder nein beantwortbar sein konnte. Die Frage fand ihren Platz am Ende des zweiten Frageblocks, so konnte gewährleistet werden, dass sie den Inhalt der vorhergegangenen Antworten nicht beeinflusste.

Die Kernfragen sind nummeriert, die Unterfragen wurden mit „optional“ gekennzeichnet. Letztere wurden bedarfsweise hinzugezogen für den Fall, dass eine Person mehr Anhaltspunkte zum Antworten braucht. Es wurde aus den optionalen Fragen in wenigen Fällen weiter nach Kompetenzgebiet gefiltert. Da es sich um eine qualitative Datenerhebung handelt, ist es nicht von höchster Bedeutung, dass alle Fragen allen Teilnehmenden auf exakt selbe Weise gestellt werden (ebd., 28). Der Leitfaden besteht aus einem Gesprächseinstieg, drei thematischen Schwerpunkten und dem Ausklang.

## **LEITFADEN**

### **Einstieg**

1. Wie lange in etwa ist Ihnen/dir der veganer Ökolandbau ein Begriff und wie kam es dazu?
2. Ein\*e Einsteiger\*in möchte sich zum Thema des veganen Ökolandbaus fortbilden. Was würden Sie/würdest du der Person raten?  
  
(+ Was würden Sie/du sagen, wo sie Informationen erhalten kann?)  
  
(+ Was zählt Ihrer/deiner Meinung nach zu empfehlenswerter Literatur oder Kursen?)  
  
(+ Wie würden Sie/würdest du die Ausbildungslage beschreiben?)

### **Fokus A – Herausforderungen**

3. Was sind die Herausforderungen für den veganen Ökolandbau bzw. dessen Verbreitung?

(+ Was sind die Herausforderungen für eine Entkopplung von Landwirtschaft und Tierproduktion?)

(+ Wie steht es Ihrer/deiner Perspektive um politische Unterstützung – in DACH – für einen Ökolandbau ohne Tierhaltung und mit rein pflanzlichen Betriebsmitteln?)

(+ Welche Rolle spielen Essgewohnheiten?)

### **Fokus B – Potenziale**

1. Wie lauten die Kernbereiche bzw. Potenziale des veganen Ökolandbaus?
2. Welche Ansätze gibt es zur Sichtbarmachung des veganen Ökolandbaus?  
(+ ...im Feld Politik?)  
(+ ...im Feld Forschung?)  
(+ ...im Feld Konsum?)
3. Welche Weiter-/Aus- und Fortbildungsangebote wären wünschenswert? Wie sollten Menschen sich informieren können?  
(+ Wenn es ein staatlich gefördertes Transformationsprogramm für zukunftsfähige Landwirtschaft gäbe, worin veganer Ökolandbau eine maßgebliche Rolle spielt – wo sollte dieses ansetzen?)  
(+ Wenn es ein Studium für veganen Ökolandbau gäbe, welche Themenfelder sollte es enthalten?)  
(+ Wenn es eine Ausbildung zum/zur bio-veganen Landwirt\*in/Gartenbauer\*in gäbe, welche Themenfelder sollte sie umfassen?)
4. Stimmen/stimmst Sie/du der folgenden Hypothese zu?  
*Ein Hauptgrund für die verhältnismäßig schwache Verbreitung des veganen Ökolandbaus im deutschsprachigen Raum ist das mangelhafte Angebot an Aus- und Fortbildungsmöglichkeiten.*

### **Fokus C – Vision**

5. Welche Vision steckt hinter Ihrem/deinem Zugang zu veganem Ökolandbau?  
(+ Welche Bilder kommen Ihnen/dir jetzt in den Sinn, wenn Sie/du an veganen Ökolandbau in 10, 20 oder 50 Jahren denken/denkst?)

### **Ausklang**

Gibt es noch etwas, was Sie/was du hinzufügen möchten/möchtest?

### 6.2.3. Vorbereitung und Setting

Die Teilnehmenden wurden in einer ersten Phase via E-Mail kontaktiert, um die Bereitschaft zu erfragen. Alle Personen haben Interesse geäußert und bis auf eine Person haben alle einen Zeitslot über einen Link, der in einer zweiten Phase ausgesendet wurde, gebucht. Für die eine Person konnte über bestehende Netzwerke zeitnah ein angemessener Ersatz gefunden werden.

Die Interviewees erhielten nach Vereinbarung eines jeweiligen Termins ein Informationspapier sowie eine Einwilligungserklärung inklusive Datenschutzhinweisen. Letztere wurde bis zum meeting an die Untersuchende unterschrieben zurückgeschickt.

Die Interviews fanden über Videotelefonate statt und dauerten zwischen 40 und 70 Minuten. Zwei Termine mussten neu verabredet werden, einmal wegen Terminkollisionen auf Seiten des Teilnehmers und einmal wegen technischer Probleme.

Sicherheitshalber wurden die Gespräche nicht nur über die Videoanwendung, sondern parallel noch einmal extra aufgenommen. Die Qualität war eindeutig besser über das Videotelefonprogramm.

Zu Beginn der Interviews wurde das Forschungsprojekt ausführlicher dargestellt, um einen Weg in die Materie zu eröffnen. Es wurde außerdem der Begriff des Veganen Ökolandbaus definiert, um Missverständnisse im Verlauf zu vermeiden.

### 6.2.4. Transkription und Codierung

Das Interviewmaterial ergab insgesamt ca. 120 Seiten Transkript, welches maschinell erstellt und in der Folge von der Autorin korrigiert wurde.

#### **Codierung**

Eine wichtige Form der der Auswertung qualitativer Expert\*innen-Interviews stellt die Qualitative Inhaltsanalyse nach Philipp Mayring dar. Um den Inhalt des Materials zu erfassen, werden die Interviews mittels Kategorien strukturiert. Diese Verschlagwortung nennt sich auch Codierung. Für diese Untersuchung wurde MAXQDA verwendet.

Ein Code entspricht einem codierten Segment, einem Sinn-Absatz. Zuerst wurde mit einem Set an Hauptcodes gestartet. Diese richten sich nach den wichtigsten Fragen in den Interviews. Es gab eine Einstiegs- und drei Hauptfragen. Die im Vorhinein aus der Recherche entwickelten Kategorien sind deduktive Codes. Diese Grob-Strukturierung wurde mit Farbcodes angelegt.

Den anderen Teil stellen induktive Codes dar. Es handelt sich hierbei um Fein-Strukturierung, die aus dem Material heraus ergänzt wurde.

Nachdem etwa ein Drittel der Interviewtranskripte codiert worden war, erfolgte eine Kontrollphase. Hierbei wurde überprüft, ob die Kategorien den Ansprüchen gerecht wurden.

Im Anschluss an die vollständige Codierung wurde eine weitere Prüfung der Codes vorgenommen. Sinneinheiten, die nur mit einem Hauptcode markiert waren, wurden in einen dazugehörigen Subcode verlegt. Als weiterer Schritt in der Kontrolle wurde sichergestellt, dass es keinen Subcode mehr gab, der nur eine Zuordnung aufwies. Dies wäre ein Zeichen dafür, dass die Codierung nicht sauber erfolgt ist. Im Zuge dessen konnten andere angemessene Subcodes gefunden – oder kreiert und dann weitere Zuordnungen hinzugefügt – werden.

Insgesamt wurden circa 400 Textmarkierungen in Form von Codierungen vorgenommen.

# Einzelfall-Modell

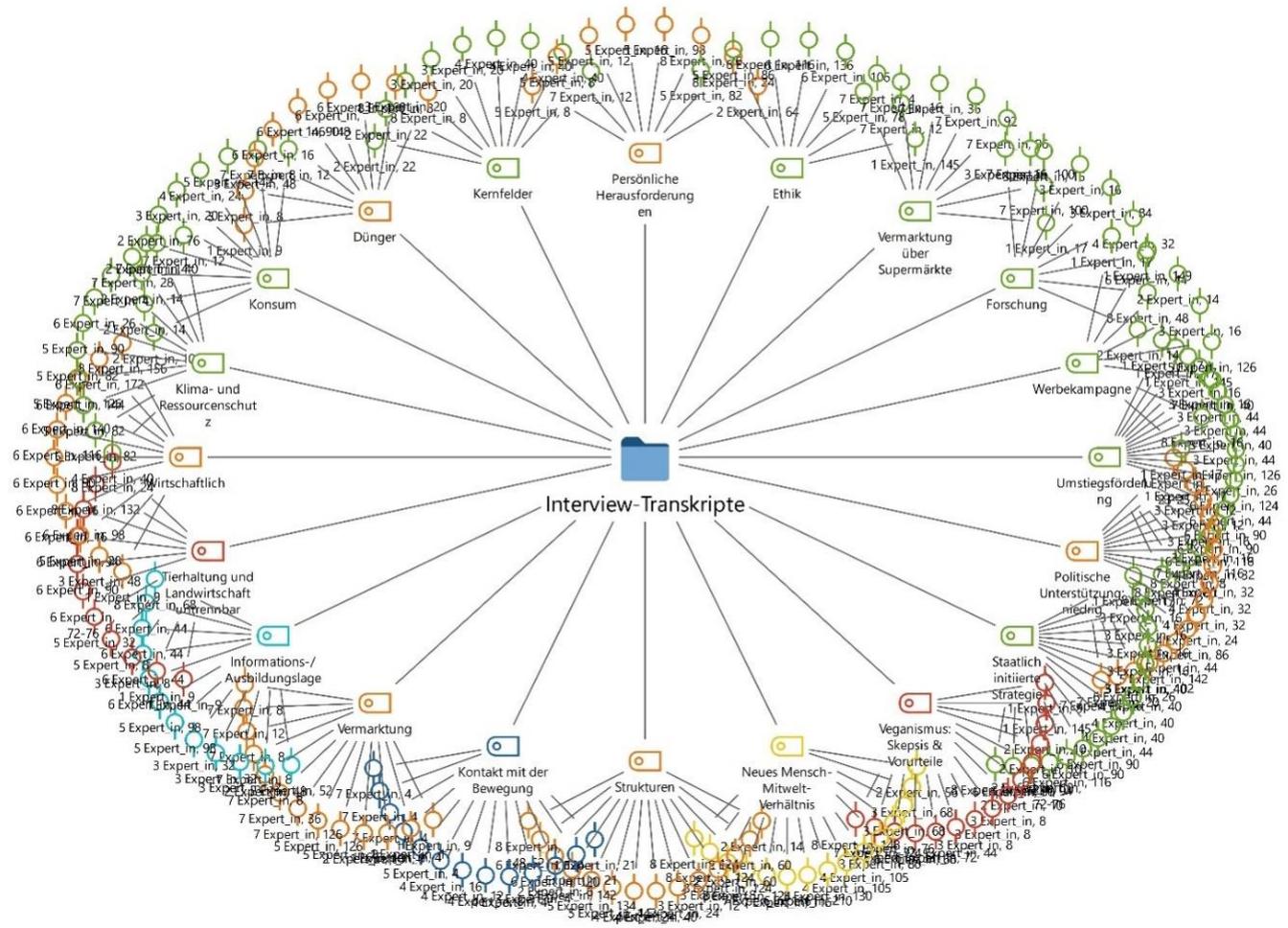


Abbildung 3: Codewolke Einzelfallmodell (eigene Darstellung)

## 7. Ergebnisse

Die Auswertung qualitativer Interviews erfolgt stets deskriptiv und interpretativ. Da der Prozess der Codierung als ein Weg zur Sichtbarmachung von Sinnseinheiten bereits teilweise Deutungen enthält, kann hier nicht strikt getrennt werden.

Es folgt eine Inhaltsanalyse auf strukturierende Weise mittels deduktiver (vorab gebildeter) induktiver Kategorien. Die Kategorien (Codes) bilden den roten Faden der Auswertung. Zu den Hauptkategorien gehören der Einstieg in die Thematik, Herausforderungen, Potenziale sowie Vision. Die Reihenfolge der Hintergrundbeschreibungen der Subcodes richtet sich nach der

jeweiligen Relevanz in Form der Häufigkeit ihres Vorkommens und beginnt mit dem jeweils in dieser Untersuchung relevantesten Subcode.

Die Ergebnisse werden anonymisiert. Referenzen werden dort kontinuierlich getätigt, wo es sich um komplexe und besonders relevante Aussagen handelt. Wenn es lediglich darum geht, kurze Aussagen mehrerer Teilnehmenden zusammenzufassen (bspw. Schlagwörter zu nennen), werden nicht laufend alle Transkriptstellen einzeln im Fließtext referenziert. Eine Nachvollziehbarkeit ist durch das umfangreiche Codesystem im Auswertungsprogramm der Autorin gegeben.

#### Legende

- Deduktive Codes: **blau**
- Induktive Codes: **violett**
- Hauptkategorien: **fett**
- Subcodes 2. und 3. Ordnung: *kursiv*

## Einstieg

### Kontakt mit der Bewegung

Auf die Frage, wie lange den Befragten der vegane Ökolandbau bereits ein Begriff ist, fielen Antworten zwischen 4 und 15 Jahre, wobei der Schnitt bei 9 Jahren lag. Dies bestätigt die Annahme der Untersuchenden, dass es sich um Menschen handelt, die mit der Thematik vertraut sind.

Zu den Wegen, über welche die Teilnehmenden mit der Anbaupraxis in Kontakt gekommen sind, zählen unter anderem die folgenden:

- ❖ Umstellung auf Veganismus (häufigste Nennung)
- ❖ Ökolandbau-Studium plus Umstellung auf veganen Ernährungs- bzw. Lebensstil
- ❖ Informationsbedarf, um besser auf Kritik an Forderungen der Tierrechtsbewegung antworten zu können

- ❖ Teilnahme an Veganer Messe und dort Wissen dazugewonnen, dass Biolandbau auch nutztierfrei möglich ist
- ❖ Recherchen zu Möglichkeiten der Nahrungsmittelproduktion ohne Tiermast und -vernutzung
- ❖ Information durch Netzwerke über bio-vegane Konferenz
- ❖ Kennenlernen einer Institution, die sich für Vegetarismus einsetzt
- ❖ Persönliche Kontakte
- ❖ Lektüre der Regenwurm-Zeitung

### Informations- /Ausbildungslage

Um beurteilen zu können, wie die Befragten die Möglichkeiten einschätzen, sich über veganen Ökolandbau zu informieren und auszubilden, wurden sie gefragt, was sie einem\*r Einsteiger\*in raten würden. Es wurde darauf hingewiesen, dass eine wichtige Infowebsite, die jahrelang nützlich gewesen sei, leider nicht mehr existiert (E2\_48). Eine\*r Multiplikator\*in sagte ernüchtert: „[...] Do it by yourself. Es gibt keine Ausbildungslage.“ (E8\_68). Einige Personen rieten zur Kontaktvermittlung, z.B. zum Förderkreis Biozyklisch-Veganer Anbau e.V. (E6\_44). Als Literaturempfehlung wurde auf „Growing Green“ als eines der wenigen Bücher zum Thema verwiesen (E6\_44). Ein\*e Befragte\*r sagte, dass es noch keine Ausbildung gäbe, in der die bio-vegane Dimension im Curriculum integriert sei (E3\_32). Jemand anderes sagte: „Bestenfalls dann Bio-Ausbildungsprogramme [...] machen und dann vielleicht noch wiederum einen als Einsatzstelle einen Hof, einen Betrieb zu suchen, die vielleicht schon ja bewusst oder zufällig keine oder wenig tierische Produkte verwenden.“ (E3\_32). Eine Person berichtet, dass jemand mit einem Ausbilderschein der Landwirtschaft keine Landwirt\*innen ausbilden darf, sofern keine Nutztiere gehalten werden und fügt hinzu, dass diese Regelung bundeslandspezifisch unterschiedlich ist (E5\_98). Viehlosen Betrieben wird geraten, nach Forschung und Publikationen zum Thema viehloser Pflanzenbau zu recherchieren. Es sei mehr und mehr Material zu finden, weil auch die Spezialisierung im Ökolandbau stetig zugenommen hat, nicht zuletzt, weil es auch eine wachsende Zahl an Betrieben gibt, die aus ökonomischen Gründen keine Tierhaltung mehr betreiben. Diese seien zwar nicht nach veganen Prinzipien ausgerichtet, aber könnten gute Ansätze liefern (E6\_44). Zu der Idee von Besuchen bei Vorbild-Höfen wurde von einer\*m Interviewee bedauernd hinzugefügt, dass die meisten

Praktiker\*innen sehr wenig Zeit für individuellen Austausch haben (E5\_98). Bei Fragen in Bezug auf Bodenfruchtbarkeit seien Mulch-Systeme insbesondere für bio-vegane Gemüseanbau wichtig und deswegen zu studieren, trug eine andere Person bei (E6\_44). Als einzige Veranstaltung an einer deutschsprachigen Universität wurde ein selbstorganisiertes Wahlpflicht-Modul zur bio-vegane Landwirtschaft an der Hochschule für Nachhaltige Entwicklung in Eberswalde genannt (E5\_98).

### 7.1. Fokus A – Herausforderungen

## Code-Subcodes-Segmente-Modell

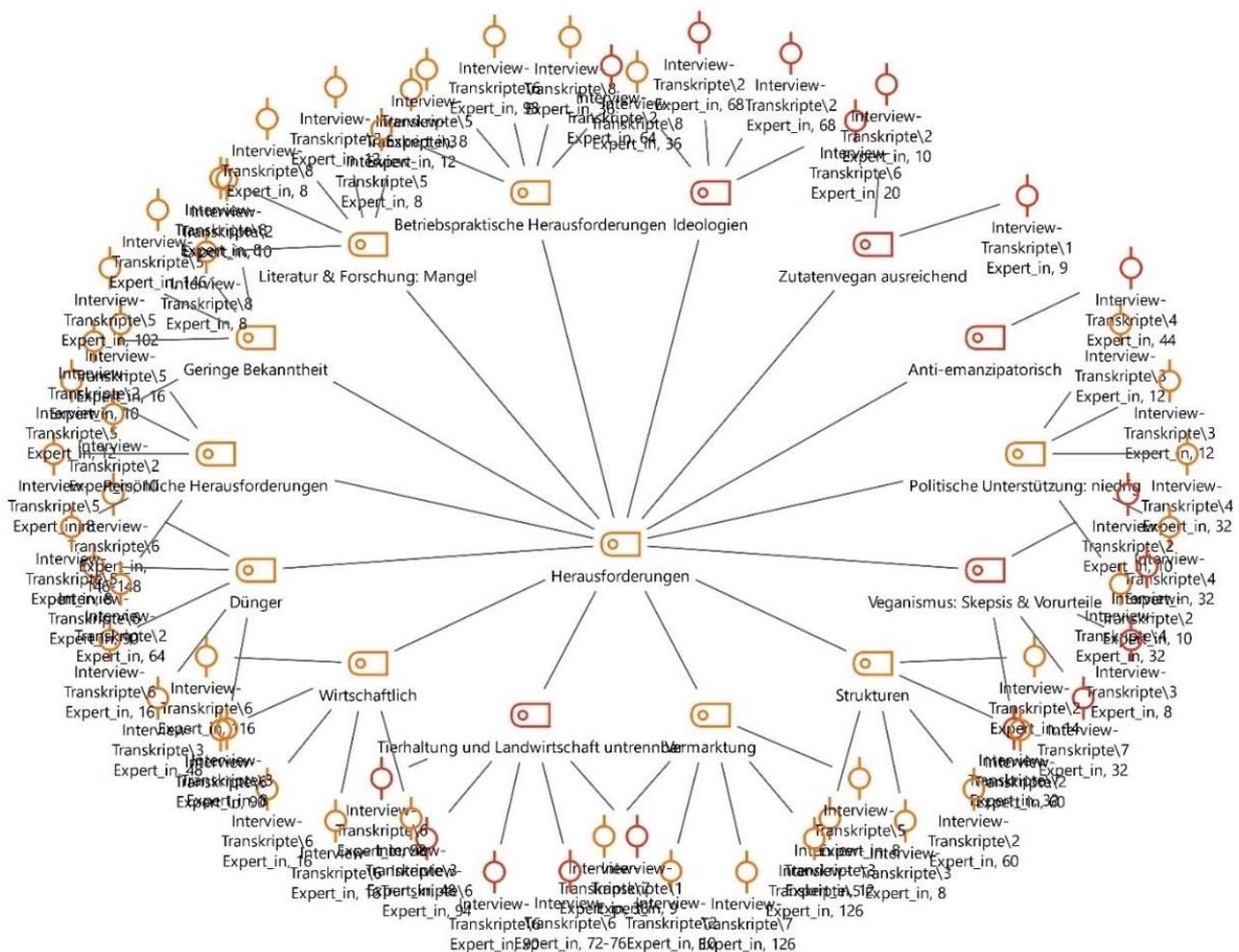


Abbildung 4: Code-Subcodes-Segmente-Modell Herausforderungen (eigene Darstellung)

[Anm.: Unvollständig, da maximale Anzahl der Codes in der Anzeige erreicht.]

Nun wird der problemzentrierte Frageblock in den Blick genommen. Die Befragten wurden angesucht, Herausforderungen zu nennen, die dem veganen Ökolandbau gegenüberstehen bzw. die eine Entkopplung von Landwirtschaft und Tierproduktion betreffen.

Alle Subcodes sind induktive Kategorien, sie sind aus dem Material heraus entstanden.

Die Subcodes 1. Ordnung lauten: Strukturen, Ideologien, betriebspraktische Herausforderungen und individuelle Herausforderungen.

## Hierarchisches Code-Subcodes-Modell

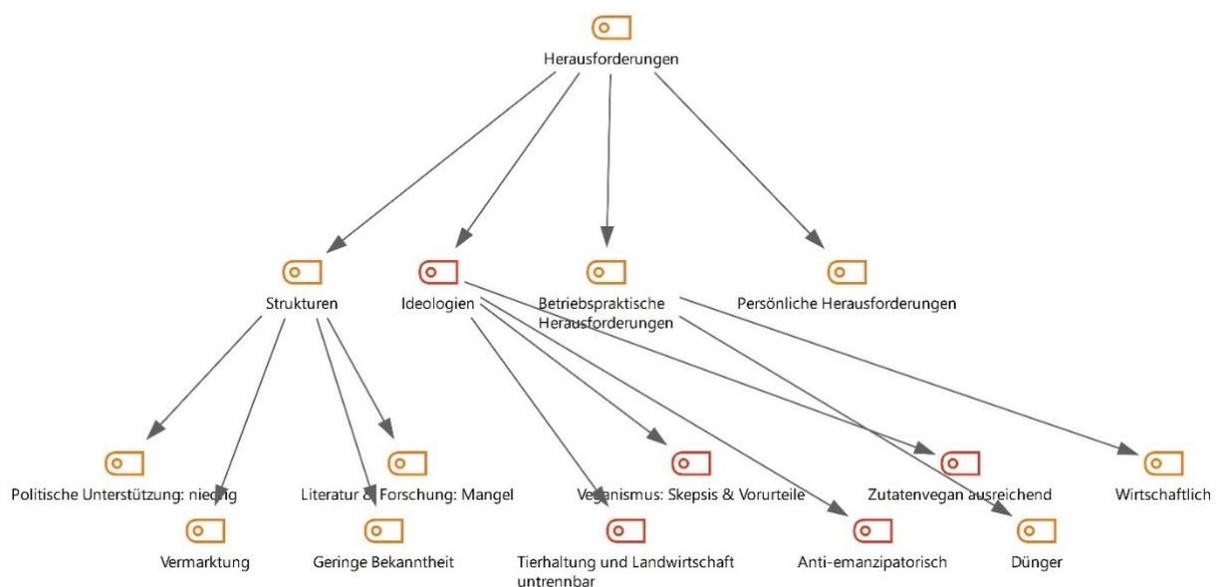


Abbildung 5: Hierarchisches Code-Subcodes-Modell Herausforderungen (eigene Darstellung)

### Strukturen

#### *Politische Unterstützung: niedrig*

Es wurde gefragt, wie die politische Unterstützung gegenüber dem Veganen Ökolandbau im deutschsprachigen Raum eingeschätzt wird. Die an den Gesprächen teilnehmenden Personen waren sich einig darin, dass bislang sehr wenig politisches Interesse am veganen Ökolandbau besteht. Die zahlreichen Vorteile und die Notwendigkeit des Ausbaus einer rein pflanzlichen Landwirtschaft würden bislang nicht gesehen (E3\_12). Die Zukunftskommission Landwirtschaft drücke noch sehr vage aus, dass die Gesamt tierbestände voraussichtlich

reduziert werden müssen (E3\_16). Eine andere Person teilte mit, dass die Bundesarbeitsgemeinschaft Tierschutz von den Grünen und den Linken sowie die Sozis für Tiere das Thema auf der Agenda haben, aber gab zu bedenken, dass sich noch wenig bewegt und es daher mehr strategische Herangehensweisen braucht (E4\_32).

Weiters wird es als vertane Chance dargestellt, dass nicht viele Organisationen aus einer Tierschutz- oder Klimaperspektive am Thema des veganen Ökolandbaus arbeiten (E4\_32). Es wird darauf hingewiesen, dass das Umweltbundesamt eine Studie herausgebracht hat, in der biozyklisch-vegane Landwirtschaft als interessante Nische vorgestellt wird, die aber noch weder weit verbreitet ist noch viel gefördert wird. Die Person schließt daraus, dass es konkrete Maßnahmen bräuchte, um die Rahmenbedingungen zu verbessern (E4\_32). Es habe bereits die politische Forderung nach einer Professur für pflanzliche Landwirtschaft gegeben, bislang müssen jedoch alle Landwirtschaftsstudierenden auch in Tierproduktion ausgebildet werden (E4\_86). Eine Person bringt die Frage nach politischer Unterstützung in Verbindung mit Subventionspolitik und gibt zu bedenken, dass es keine Förderung für rein pflanzlichen bzw. veganen Anbau gibt, während viele finanzielle Mittel in tierische Produktion fließen (E5\_44). An anderer Stelle verweist der\*die Interviewee auf das nahe Verhältnis von Lobby und Landwirtschaft als Teil des hinderlichen Zustands (E5\_142).

### *Vermarktung*

Die nächste Subkategorie betrifft Herausforderungen im Feld Vermarktung. Die gezielte Vermarktung von Erzeugnissen aus veganem Ökolandbau wird als Herausforderung genannt. Eine Person sagte: „Es gibt wenig bio-vegane Landwirtschaft, deswegen gibt's wenig bio-vegan erzeugte Produkte. Deswegen kaufen die Leute wenig bio-vegan erzeugte Produkte. Und weil die Nachfrage halt relativ gering ist oder gerade im Handel eben nicht erfassbar ist, gibt's halt wenig bio-vegane Landwirtschaft. Und der Kreis muss irgendwie durchbrochen werden.“ (E5\_126). Weiter wird argumentiert, dass bislang diejenigen mit Einfluss, beispielsweise Einkaufende der großen Supermärkte, nicht an den Produkten interessiert sind. Eine\*r Multiplikator\*in hebt hervor, es herrsche kein Markt für Produkte wie Getreide aus veganem Ökolandbau, weswegen es bislang als normales biologisches Getreide verkauft würde (E5\_8).

Weitere andere Ursache werden ebenfalls vermutet: Es sei noch kein Bewusstsein dafür da, wie hochwertig Produkte mit bio(-zyklisch)-veganem Siegel sind und eine häufige Verwechslung von „bio-zyklisch“ und „bio-dynamisch“ erschwere die Lage (E7\_8).

Außerdem vergegenwärtigt die Person, dass Tierhaltung im Marketing stark beschönigt wird und Veränderung dadurch nicht gefördert wird (E7\_12).

### *Literatur & Forschung: Mangel*

Ein Mangel an Literatur und Forschung über veganen Ökolandbau ist ein Grund für seine schwache Sichtbarkeit. Ein\*e Interviewee deutet darauf hin, dass die Untersuchungen, die vorliegen, nicht unter dem Titel „bio-vegan“ oder „veganer Ökolandbau“ zu finden sind, sondern beispielsweise lediglich als Düngungsversuch mittels Klee gras. Die Person legt dar, dass es an Bündelung des Wissens fehlt und vermutet, dass es ein sinnvoller Weg wäre, wenn dieses von Bio-Anbauverbänden übernommen und so an interessierte Landwirt\*innen weitergegeben würde (E8\_8).

### *Geringe Bekanntheit*

An folgendem Beispiel kann deutlich gemacht werden, dass die Codes bzw. die dazugehörigen Sinneinheiten nicht exakt getrennt werden können.

Eine Ergänzung zu Ursachen der niedrigen Bekanntheit lautet:

*„Es gibt gerade wenig bio-vegane Landwirtschaft. Oft aber auch nicht, weil die Landwirte dagegen sind oder das nicht wollen. Einfach weil die grad auch die Notwendigkeit nicht sehen. Landwirte sind meistens sehr konservativ. Machen Sachen, so wie sie schon immer waren. Und wenn ich jetzt keinen Anreiz dazu habe, bio-vegan zu wirtschaften, komme ich gar nicht erst auf die Idee, mich damit auseinanderzusetzen und vielleicht irgendwelche Vorteile zu sehen.“ (E5\_146)*

## Ideologien

Der zweite von vier Subcodes in der Kategorie der Herausforderungen besteht aus Herausforderungen mit weltanschaulichen Grundannahmen.

### *Veganismus: Skepsis & Vorurteile*

Mehrere Befragte führen an, dass ein Großteil der Landbewirtschaftenden nicht vegan lebt. Eine Person deutet auf das Zusammenspiel von Ernährungsweise und Anbaupraxis hin: „Also [vegane Ökolandbau] wahrscheinlich [...] nicht nur nicht für sinnvoll halten auf der Anbauebene, sondern auch das abwehren, genau wie jeder Fleischesser die vegane Ernährungsidee ablehnt, aus Verteidigung der eigenen Normalität und des eigenen Konsums auch.“ (E1\_145) Teilweise wurde berichtet, dass gegenüber Bäuer\*innen vermieden wird, den Begriff bio-vegan direkt zu verwenden (E6\_68).

Eine weitere vielfach genannte Herausforderung in der Kommunikation über veganen Ökolandbau ist der Glaube, dass Menschen tierisches Eiweiß für ihre Ernährung bräuchten. „[...] man kann den Leuten nicht das Fleisch wegnehmen. Also so in der Denke; alles was da schon im veganen Diskurs oder Tierschutzdiskurs passiert, kann man auch nochmal ausdehnen auf die biozyklisch-vegane Landwirtschaft.“ (E4\_44)

Eine der befragten Personen führt an, dass man auch bedenken müsse, dass das Bewusstsein für pflanzliche Ernährung sehr langsam wächst (E7\_32).

### *Tierhaltung und Landwirtschaft untrennbar*

Als eine bedeutsame Herausforderung für eine Sichtbarmachung des veganen Ökolandbaus gilt die Überzeugung, dass die Produktion, Haltung und Verwertung von Tieren mit Landwirtschaft untrennbar verbunden ist. Bei Ökobäuer\*innen sei es der Fall, dass die meisten sich der Szene zugehörig fühlten, die der Meinung ist, Tierhaltung gehöre dazu (E1\_9). Ein\*e Befragte\*r führt einen Vergleich an, der die Verbindung aufzeigt:

*„[...] die meisten Leute, die Tiere haben, sind ja auch stolz auf ihre Tierhaltung. Die wenigsten haben ja Tiere um zu sagen: Hey, ich beute die jetzt aus. [...] bei den Meisten ist es ist halt ihr Job und die versuchen ja trotzdem, dass es den Tieren in dem Rahmen so gut wie möglich geht bzw. sehen einfach nicht, dass es den Tieren gerade nicht gut*

*geht. [...] Das kann man, glaub ich, vergleichen: Wenn sich zwei Mütter unterhalten, die eine ist vegan, die andere nicht vegan und die eine macht der anderen den Vorwurf: Hey, aber wie kannst du dem Kind das zu essen geben? Es wird sehr schnell sehr emotional.“ (E5\_32)*

Die Überzeugung, dass Tierhaltung und Landwirtschaft Hand in Hand gehen, gilt als historisch bedingt. Tierhaltung wird aus der Perspektive einer Subsistenzlandwirtschaft als sinnvoll erachtet, weil es zu früheren Zeiten schneller ging, Kühe weiden zu lassen und die Nährstoffe über die Kuh aufnehmen zu lassen anstatt sie zu ernten und an einen anderen Platz zu transportieren (E6\_98). Es wird darauf Bezug genommen, dass Bodenbedeckung und Ernte heute maschinisiert deutlich einfacher ablaufen können. Und es wird prägnant formuliert: „Wiederkäuer sind total praktisch [...], wenn man das jetzt wirklich so ganz un-empathisch anguckt, sozusagen.“ (E6\_94).

Der Vorstellung, dass es nötig ist, Nutztiere zu halten, um dem Kreislaufgedanken in der Landwirtschaft zu folgen, wird mit Kritik begegnet. Ein\*e Interviewte\*r stellt klar, dass dies ein Missverständnis ist und auf mangelndes Verständnis im Pflanzenbau zurückzuführen ist. Es sei zwar korrekt, dass Tiere in der Lage sind, andere Pflanzen als Menschen zu verdauen und dies vorteilhaft sein kann. Aber der Schlüssel läge beim Kleeergrasbau, wie hier dargelegt:

*„[...] wenn man z.B. Humus aufbaut, Zahlen anguckt, dann kommt da ja raus, naja, die Gemischtbetriebe mit Viehhaltung, die haben höhere Humusgehalte. Aber auch da würde ich sagen, das ist eine falsche Darstellung. Also man müsste sagen die Betriebe mit einem höheren Kleeergrasanteil haben höhere Humusgehalte.“ (E6\_94)*

*Anti-emanzipatorisch;*

*„Zutatenvegan“ ausreichend*

Zwei gänzlich andere Herausforderungen durch das Bestehen ideologischer Überzeugungen wurden angeführt. Zum einen besteht die Erfahrung, dass bio-veganer Landbau ähnlichen Formen von Ressentiments ausgesetzt ist wie andere emanzipatorische Themen (E4\_44). Zum anderen gibt es Veganer\*innen, denen lediglich wichtig ist, dass ihre Nahrungsmittel zutatenvegan sind (E1\_9).

## Betriebspraktische Herausforderungen

Zu den Herausforderungen, die sich angesichts der möglichst vollständigen Entkopplung von Tierhaltung und Landbewirtschaftung ergeben, zählt die Feststellung, dass Betriebsleitende veganer Ökobetriebe wenige Kolleg\*innen haben, mit denen sie ihre Expertise austauschen und sich gegenseitig begleiten können (E5\_8).

## Wirtschaftlich

In Bezug auf wirtschaftliche Herausforderungen für Betriebe wurden zwei Beispiele angeführt. Erstens sind herkömmliche Dünger tierischen Ursprungs wie Haarmehlpellets, Hornmehl und Schweineborsten viel billiger als pflanzliche Wirtschaftsdünger (E6\_16). Sie werden als „preislich unschlagbar“ bezeichnet (E6\_90) und begründen ein starkes Abhängigkeitsverhältnis der Landwirtschaft von der Tierhaltung (E6\_140).

Zweitens könnte es ein\*e Betriebsleiter\*in zurückhalten, in eine Kompostanlage zu investieren, wenn noch gar nicht klar ist, dass die zukünftig vegan produzierten Erzeugnisse auch mit einem Vermarktungsvorteil verknüpft sind (E1\_9). Ein\*e andere\*r Interviewee zieht den Schluss: „Also da müssen die Betriebe, die das umsetzen, einfach in den Vorschuss gehen und sind halt ökonomisch im kapitalistischen Normalbetrieb irgendwie benachteiligt.“ (E6\_116).

## Dünger

Eine\*r der Gesprächspartner\*innen erzählt, dass es üblich ist, dass Gülle auf landwirtschaftlichen Feldern ausgebracht wird und sich nun die Frage auftut, wie Bodenfruchtbarkeit ohne synthetische und tierische Dünger erhalten werden kann (E3\_8). Es wird bedauert, dass Pellets aus Luzerne bislang teuer sind (E6\_16).

Schlachtabfälle stellen nach wie vor die hauptsächliche Basis an Düngern im biologischen Gemüsebau dar (E6\_146).

## Individuelle Herausforderungen

Es folgen Anregungen aus der Befragung, die dem letzten Subcode der Kategorie der Herausforderungen zugeordnet worden sind. Die Referenzen in diesem Abschnitt sind nicht auf die Nummer des Interviews rückführbar.

Ein Exempel für persönliche Herausforderungen stellt das Standing als sich rein pflanzlich ernährende\*r Betriebsleiter\*in dar:

*[...] da ist teilweise schon eine Herausforderung – ja, das spielt jetzt mit in den sozialen Aspekt - dass man sich auf'm Land teilweise schon, ja nicht dafür schämt... Aber es halt wie so ein Outing. Wie wenn man homosexuell ist, von wegen man muss es erzählen, erklären und sich rechtfertigen und andere Leute fühlen sich schnell auch angegriffen, die Tiere haben, einfach weil ich sage, ich bin vegan [...]" (EX\_8)*

Es wird beschrieben, dass es in der Begegnung mit anderen Landwirt\*innen immer wieder droht, zu hitzigen Situationen zu kommen:

*„[...] das wird ganz schnell zu einer schwierigen Diskussion. Wo man halt vorsichtig argumentieren muss, weil wenn ich jetzt tierhaltenden Leuten vorwerfe, dass es den Tieren nicht gut geht, wird es sehr schnell sehr emotional. Und wenn es ihnen aber nicht vorwerfe, oder das gar nicht betrachte, hab ich ja quasi keine Argumente mehr, warum ich vegan bin. Das ist immer so eine Gratwanderung.“ (EX\_8)*

Eine Person, aus der veganen Bewegung kommend, spricht über die bio-vegane Szene: „Und dazu Zugang zu finden, war für mich erst mal eine persönliche Hürde.“ (EX\_20). Es wird angenommen, dass es in der gesamten Tierrechtsbewegung nicht so viele Menschen mit Know-how um veganen Ökolandbau gibt.

Ein\*e Interviewte\*r berichtet, dass die Haltung der Dozenten der Agrarwissenschaften Verunsicherung ausgelöst hat. Es gab skeptische Blicke und deutliche Kritik am Konzept des veganen Landbaus (EX\_24). Die Person orientiert sich deshalb auf der Suche nach Antworten an Betrieben, die bereits erfolgreich auf diese Weise arbeiten.

# Code-Subcodes-Segmente-Modell

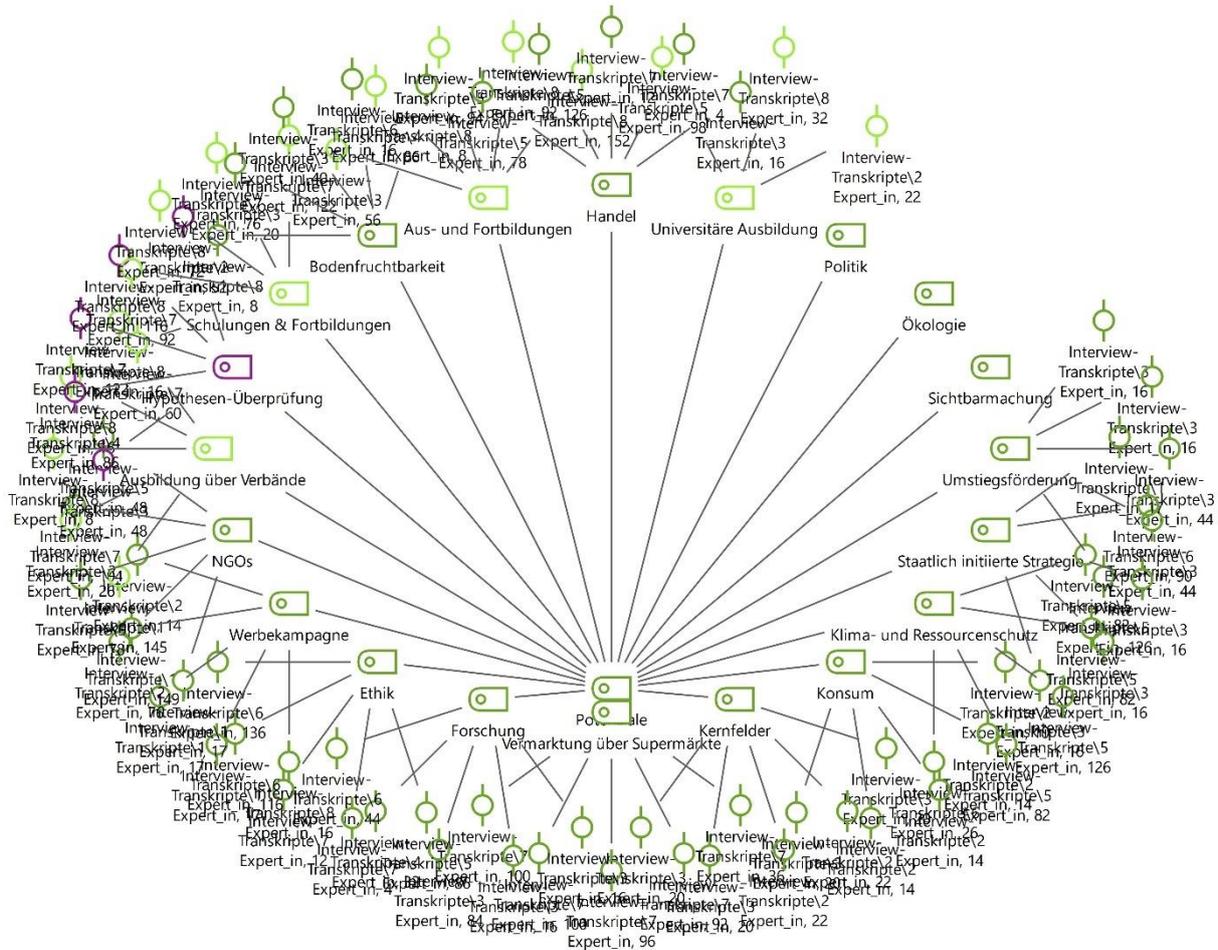


Abbildung 6: Code-Subcodes-Segmente-Modell Potenziale (eigene Darstellung)

[Anm.: Unvollständig, da maximale Anzahl der Codes in der Anzeige erreicht.]

Im folgenden lösungsorientierten Frageblock wurden die Interview-Teilnehmenden eingeladen, ihre Position bezüglich der Chancen des veganen Ökolandbaus zu erläutern.

Die Subcodes 1. Ordnung lauten: Kernfelder des veganen Ökolandbaus, Sichtbarmachung, Staatlich initiierte Strategie, Aus- und Fortbildung sowie Hypothesen-Überprüfung. All diese

Kategorien sind deduktiv, die Subcodes der höheren Ordnung hingegen hauptsächlich induktiv entwickelt.

## Hierarchisches Code-Subcodes-Modell

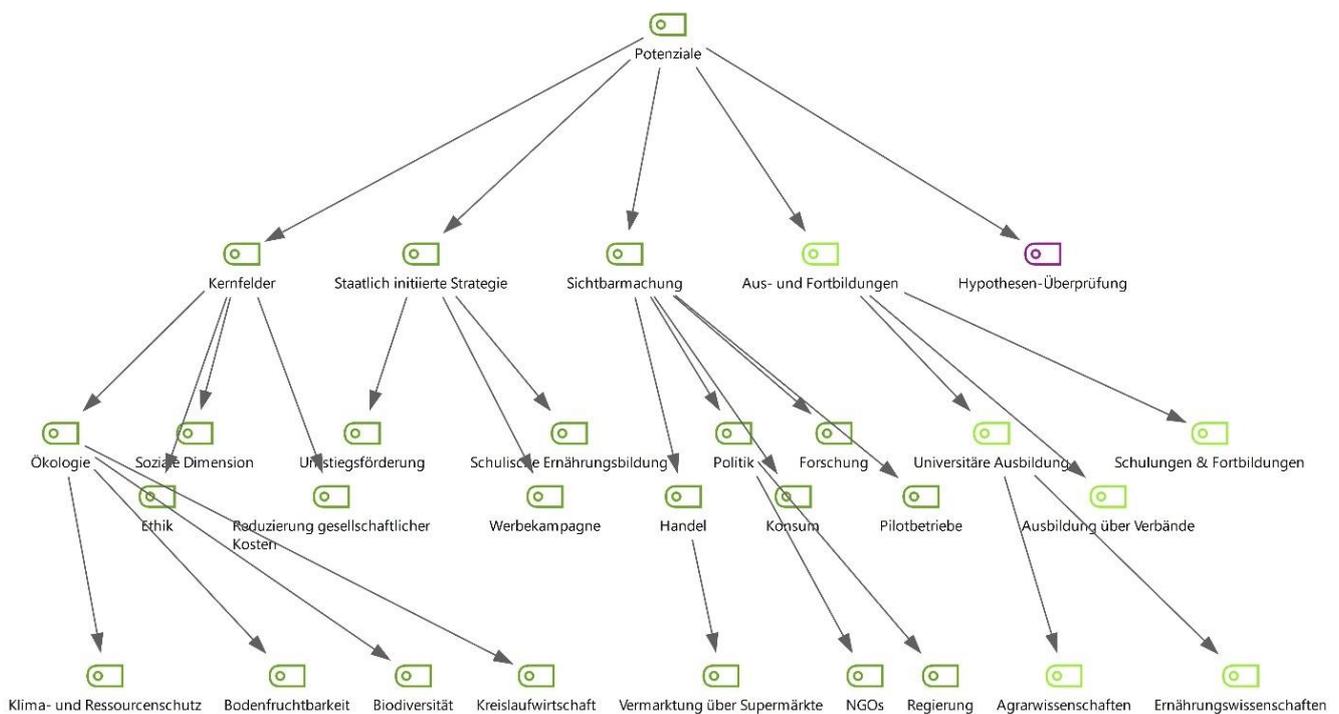


Abbildung 7: Hierarchisches Code-Subcodes-Modell Potenziale (eigene Darstellung)

### Kernfelder

Es folgen Erläuterungen zu Feldern, die laut den Gesprächspartner\*innen den biozyklisch-veganen Anbau definieren und dessen Potenziale offenlegen.

### Ökologie

Die Strukturierung der Kategorie Ökologie erfolgt durch die Codes Bodenfruchtbarkeit, Biodiversität, Klima- und Ressourcenschutz und Kreislaufwirtschaft.

### *Bodenfruchtbarkeit*

Die Beteiligten teilen die Ansicht, dass sich vegane Ökolandbaupraxis positiv auf die Bodenqualität auswirken kann. Durch den Anbau von Leguminosen wird die Bodenfruchtbarkeit gesteigert und so die Nährstoffproduktion innerbetrieblich vollzogen (E3\_20; 40). Zusätzlich können Hülsenfrüchte geerntet und verkauft werden.

Eine Person unterstreicht den Vorteil, dass auf diese Weise mehr pflanzliche Proteine im Inland angebaut werden können (E3\_40).

Eine Aussage kann als starkes Gegenargument für Kritik am veganen Ökolandbau gelten: „Sagen wir mal, der Ökolandbau organisiert sich bio-vegan. Das würde, glaube ich, rein pflanzenbaulich schon ganz gut gehen.“ (E6\_16).

### *Biodiversität*

Viele Landwirt\*innen, die bio-vegan wirtschaften, beziehen Permakultur-Ansätze mit in die Praxis ein und achten darauf, dass die Biodiversität und insgesamt Systeme gefördert werden, die einen Nutzen voneinander tragen (E3\_28).

### *Klima- und Ressourcenschutz*

Für pflanzlichen Ökolandbau werden weniger fossile Brennstoffe und importierte Düngemittel benötigt. Auf der Seite des Outputs geschehen ebenfalls deutliche Einsparungen, denn die Nahrungsmittel werden für den direkten menschlichen Konsum produziert (E5\_82).

Eine\*r Befragte\*r kritisiert, dass Pflanzenmilch trotz Vorteilen in Bezug auf die Klimakrise mit einem deutlich höheren Mehrwertsteuersatz versehen ist als Tiermilch (E5\_126). Das Argument, dass vegane Ökolandbaupraxis helfen kann, Treibhausgasemissionen zu vermindern und Klimaschutzziele zu erreichen, wird mehrfach zur Sprache gebracht (E6\_26).

### *Kreislaufwirtschaft*

Es wird von verschiedenen Personen als großes Missverständnis bezeichnet, dass eine auf regionalen Stoffkreisläufen basierende Landwirtschaft auf Stoffwechselprodukte von Tieren angewiesen sei. Ein\*e Expert\*in spricht in dem Zusammenhang von „Fast ein[em] Gründungsmythos des Ökolandbaus“ (E6\_90). Die Rolle von Klee grasnutzung wird in dem Zusammenhang als wichtig eingeschätzt und könnte noch weiter diversifiziert werden. Sie ist der Bodenfruchtbarkeit sehr zuträglich und wird in Kombination mit Mulch-Verfahren empfohlen (E6\_90).

### *Ethik*

Die Praxis des veganen Ökolandbaus offenbart die Möglichkeit, ethische Fragen anders zu beantworten als andere Formen der Landwirtschaft. Eine interviewte Person vermutet, dass es noch an Bewusstsein mangelt: „Also in dem Moment, wo man versteht und sieht - und noch mehr versteht und sieht, weil jeder weiß es eigentlich, wie das Ganze funktioniert mit der Tierhaltung - dann würden auch mehr auf Alternativen gehen.“ (E7\_12).

Es wird dargelegt, dass es einen persönlichen und gesellschaftlichen Mehrwert bieten kann, danach zu fragen, wo und auf welche Weisen durch Agrarwirtschaft verursachtes Leid minimiert werden kann und dementsprechende Handlungen zu setzen (E6\_116). Diese Dimension kann einen Unterschied machen „für die Tiere, die ausgebeutet werden, aber auch für die Menschen, die arbeiten und ausgebeutet werden.“ (E5\_86).

### *Soziale Dimension*

Obgleich sich die Vegane Ökolandbaubewegung hauptsächlich Fragen naturwissenschaftlicher Art widmet, finden auch andere Gebiete Raum. Eine Vorstellung lautet, dass es vorteilhaft sein kann, die landbauliche Praxis mit einer direkteren Beziehung zwischen Produzierenden und Konsumierenden zu verbinden (E1\_17; E5\_134; E6\_116). Verschiedene Konzepte der solidarischen Landwirtschaft (auch SoLaWi oder SoliLa genannt) bzw. Community Supported Agriculture (CSA) sind bereits bekannt und bieten eine Möglichkeit, um Entscheidungsprozesse und Verantwortung zu teilen (E3\_20). Ein anderer Grund für diese Vorgehensweisen ist die Sichtbarmachung der Verbindung zwischen

Menschen und Natur bzw. Produkt und Herkunft. Ein\*e Interviewee sagt: „Wenn die Leute in die Massentierhaltungsställe gehen und entscheiden müssen: Will ich das oder will ich das nicht? Wird das wahrscheinlich auch ganz schnell abgeschafft werden. Das ist auch das große Problem, die Entfremdung vom Kunden zum Landwirt.“ (E5\_142).

### *Reduzierung gesellschaftlicher Kosten*

Ein zunehmender Anbau von stickstofffixierenden Pflanzen würde die Bodenfruchtbarkeit und damit den Ertrag steigern, erklärt eine Person (E3\_20). Ein\*e andere\*r Multiplikator\*in begründet das wirtschaftliche Potenzial des veganen Ökolandbaus damit, dass gesellschaftliche Kosten eingespart werden, die beispielsweise durch hohe Nitratauswaschung in Grundwässer verursacht werden (E5\_86, 90). Zusammenfassend wird festgestellt: „[...] bei der Tierproduktion [werden] so viel Kosten externalisiert [...], was beim bio-veganen Landbau wieder wegfallen würde.“ (E5\_86).

Ein weiteres Argument für biologische Anbauweisen ohne tierische Düngemittel fundiert darauf, dass tierischer Dünger teurer werden wird. Wenn zukünftig Tierbestände reduziert werden müssen, wird das System mittels Düngemitteln tierischen Ursprungs, die heute sogar mit Negativpreisen versehen sind, nicht mehr funktionieren. Es existiert ein solches Ausmaß an biologischer Tierproduktion nicht, dass der gesamte heutige Bedarf an Düngern auf Biobetrieben gedeckt werden kann (E3\_44).

### *Sichtbarmachung*

In diesem Abschnitt werden von Interviewees genannte Potenziale der Sichtbarmachung des veganen Ökolandbaus aufgelistet. Teilweise wurde explizit gefragt, ob und inwiefern ein Bereich (z.B. Konsum, Politik, Handel) eine Rolle in diesem Sinne übernehmen kann.

### *Handel*

Ein\*e Gesprächspartner\*in äußert die Idee, einen Absatzmarkt für veganen Ökolandbau über eine Quote an bio-veganen Lebensmitteln in der Gemeinschaftsverpflegung aufzubauen

(E4\_44). Jemand anderes schlägt vor: „Umweltschädliche Produkte, also auch Produkte tierischen Ursprungs, mehr [zu] besteuern.“ (E5\_126).

Ein weiterer Ansatz, um die Bekanntheit von veganem Ökolandbau zu steigern, wäre, im Verkauf den Kund\*innen die Vorteile des veganen Ökolandbaus, wie beispielsweise ein hohes Maß an Transparenz, aufzuzeigen (7\_12).

### *Vermarktung über Supermärkte*

Die Vermarktung von Bioprodukten über Supermärkte ist bereits fortgeschritten und Aldi ist deren größter Händler in Deutschland. Inzwischen können Konsumierende auch höhere Bioqualität als nur durch das EU-Bio-Logo in Masse kaufen (E7\_16). Die\*der Befragte\*r nimmt an, dass dies aufgrund der Bequemlichkeit für die Kundschaft auch der am meisten Erfolg versprechende Weg für veganen Ökolandbau ist. Ein bedeutsames Argument für die Vermarktung mittels bio-veganem Siegel könnte die besondere Klimafreundlichkeit sein (E7\_16, 36).

### *Politik*

#### *NGOs*

Die Präsenz und das Wirken des Förderkreises für Biozyklisch-Veganen Anbau e.V. werden mehrfach als effektive Faktoren für eine Vergrößerung der Reichweite genannt. Eine Person betont, dass sie es als Aufgabe der veganen und vegetarischen Vereine ansieht, sich ebenfalls für veganen Ökolandbau einzusetzen (E2\_76).

NGOs könnten dazu beitragen, die Sichtbarkeit für das Thema erhöhen, indem sie auf Messen und Kongressen präsent sind und Öffentlichkeitsarbeit in den Medien leisten (E1\_17, E5\_78).

Damit die Thematik gesellschaftlich breit aufgestellt ist, wünscht sich eine\*r Befragte\*r darüber hinaus, dass es Organisationen gibt, in denen es bezahlte Jobs für explizit diese Arbeit gibt und so längerfristige Zusammenarbeit möglich ist (E5\_122).

### *Regierung*

Die Interviewten berichten von verschiedenen Orten, an denen in den letzten Jahren politische Forderungen für den veganen Ökolandbau positioniert worden sind. Die Rede ist von der Bundesarbeitsgemeinschaft Tierschutz (Die Grünen/Die Linke), von der SPD/Jusos und von Sozis für Tiere. Zusätzlich wird sich auf den Bericht „Nischeninnovationen in Europa zur Transformation des Ernährungssystems“ des Umweltbundesamtes bezogen und der Idee Raum gegeben, dass der vegane Ökolandbau das Potenzial auf politische Unterstützung hat (E4\_32).

### *Konsum*

Interesse für Veganismus breitet sich aus und entsteht auch gerade bei jungen Menschen aus Umweltgründen (E2\_14; E7\_8). Ein\*e Multiplikator\*in hebt hervor, dass es eine Aufgabe ist, an vegan lebende Menschen heranzutragen, dass nicht nur auf der Seite des Konsums, sondern ebenfalls auf der Seite der Produktion ganz aus der Tiernutzungsindustrie ausgestiegen werden muss. Die Person bedauert, dass bio-vegan angebaute Lebensmittel noch kaum zu beziehen sind (E3\_20).

### *Forschung*

Auf welche Weise kann die Sichtbarkeit des veganen Ökolandbaus durch Forschung erhöht werden? Auf diese Frage gab es unterschiedliche Antworten. Ein\*e Gesprächspartner\*in deutet hin auf die Chance, wissenschaftliche Untersuchungen über viehlose Landwirtschaft zu nutzen und als Basis für weitere Forschung zu verwenden (E6\_44). Jemand anderes hebt hervor, dass es sinnvoll ist, Erkenntnisse über den veganen Ökolandbau in Bezug auf Flächen- und Wasserbilanzen zu sammeln. Diese Forschung kann gerade in Bezug auf den Klimawandel wertvoll sein (E3\_16). Ein\*e Teilnehmer\*in verweist darauf, dass in ihrem universitären Umfeld allen Menschen bewusst ist, dass sich viel in der Landwirtschaft verändern muss und „dass es auf diese Art und Weise nicht lange weitergehen wird [...]“. (E8\_48)

## *Pilotbetriebe*

Auf die Frage hin, wie der vegane Ökolandbau sichtbarer gemacht werden könnte, sprachen mehrere der Befragten davon, dass sie es als sehr vorteilhaft empfinden würden, wenn es mehr Höfe gäbe, die offen einladen und Betriebsführungen anbieten. Ein\*e Multiplikator\*in sagte, dass Hofbesuche gemeinsam mit Ernährungs- und Agrarpolitiker\*innen und Tierrechtler\*innen erstrebenswert seien. (E4\_109)

## Staatlich initiierte Strategie

Bei einigen Gesprächen wurde explizit nach Inhalten einer wünschenswerten Agrar-Transformationsstrategie der Regierung gefragt. Andere antworteten auf die Frage nach Anregungen zur Vergrößerung der Sichtbarkeit des veganen Ökolandbaus von sich aus direkter, wie diese\*r Befragte: „Also in meiner idealen Welt würde es jetzt eine groß angelegte, von der Regierung organisierte Transformation der Landwirtschaft geben. Zu der gehören würde, dafür massiv Werbung zu machen, neue Ausbildungswege und spezielle Fördertöpfe einzurichten.“ (E1\_17). Die langfristige Förderung veganer Ökobetriebe wird ebenfalls als Ansatz zum Beitrag gesehen (E3\_44).

Weiterhin wird ins Feld geführt, dass die Gesellschaft noch weit davon entfernt ist, die Krisen um Klimawandel und Biodiversität wirklich ernst zu nehmen und in der Aufklärungskampagne ein Schlüssel läge, um Bewusstsein zu schaffen (E4\_40).

Ein\*e Interviewee vermutet, dass die Bestrebungen, Konzepte der solidarischen Landwirtschaft weiterzuentwickeln, hinsichtlich einer Veränderung zugunsten von Klima und Umwelt nicht ausreichen, und es ebenfalls eine gesamtgesellschaftliche Zielsetzung braucht (E6\_116).

Eine Person legt dar, dass es ein Schritt in Richtung Transformation der Landwirtschaft wäre, wenn sich mehr Betriebe auf reine Pflanzenproduktion spezialisieren würden (E3\_16). Von anderer Seite wird vorgeschlagen, dass mehr vermittelt werden sollte, wie Pflanzen ohne tierische Düngemittel produziert werden können (E3\_40). Eine große Rolle wurde dem Zusammenhang zugeschrieben, dass Schlachtabfall-Dünger „preislich unschlagbar“ ist und die Herstellung pflanzlicher Düngemittel daher durch ökonomische Förderung angestoßen werden könnte (E6\_90).

### *Umstiegsförderung*

Diese Auszüge zählen zu ausgewählten Ansätzen, die die Befragten zum Bereich der Förderung des Umstiegs auf veganen Ökolandbau nennen.

Eine Person betont die Wichtigkeit einer Ausstiegsförderung für tierhaltende Betriebe (E3\_16). Weiters wird es als essenziell betrachtet, dass ein Beratungsangebot für Düngung ohne Input tierischen Ursprungs existiert (E3\_16). Beratungsstellen für veganen Ökolandbau könnten auch Weiterbildungen für Interessierte anbieten (E8\_80).

Mehrere Befragte äußern sich dazu, dass Bildungsprogramme zu veganem Ökolandbau möglichst inklusiv gestaltet sein sollten um Offenheit für Menschen mit allen Ernährungsweisen zu signalisieren (E1\_145).

Ein Weg zur Subvention des Umstiegs auf rein pflanzlich betriebenen Anbau könnte darin bestehen, Biogasanlagen für Klee gras-Substrat zu optimieren. Dadurch würde es zu einer sinnvollen Nutzung des zur Steigerung der Bodenfruchtbarkeit angebauten Klee grasses kommen (E6\_90). Eine\*r Interviewpartner\*in liefert das Argument, dass eine großflächige Bereitstellung günstiger pflanzlicher Dünger für den Umstieg von viehlosen, Schlachtabfall-Dünger verwendenden Betrieben hin zu veganen Ökobetrieben einen bedeutenden Unterschied machen würde. Auf diese Weise bräuchte nicht auf den Bewusstseinswechsel gewartet werden; stattdessen würden ökonomische Fakten geschaffen (E6\_20).

### *Werbekampagne*

Zu Teilen einer Werbekampagne für eine Transformationsstrategie, die von Regierungsseiten initiiert wird, wird gezählt, dass Klimafreundlichkeit und das Potenzial für die Biodiversität durch veganen Ökolandbau in der Kommunikation hervorgehoben wird. Ein\*e Interviewee schlägt eine Kampagne vor, die mit jener für das Bio-Logo vergleichbar ist (E5\_126).

## *Schulische Ernährungsbildung*

Einige Teilnehmende der Interviews lenken den Blick auf die Möglichkeit, einen Wandel hin zu einem anderen Landwirtschaftssystem unter anderem durch Ernährungsbildung an Schulen zu fördern (E7\_32; E8\_32).

### Aus- und Fortbildungen

Welche Ideen haben die Gesprächspartner\*innen in Bezug auf Inhalte von Weiter- und Fortbildungen zum Thema veganer Ökolandbau? Die Interviewten zeigen auf, dass es sinnvoll wäre, wenn praxisbezogene sowie theoretische und allgemeine gesundheitliche Aspekte Platz finden würden.

Einerseits, sagt ein\*e Multiplikator\*in, sei es wichtig aufzuzeigen, dass eine Wahl in der Düngerfrage nicht nur zwischen tierischen und synthetischen Düngemitteln besteht. Sondern dass Dünger pflanzlichen Ursprungs, Gründünger, durchdachte Fruchtfolgen und Kompost aus pflanzlichen Lebensmitteln Möglichkeiten sein können (E2\_22). Es wird darüber hinaus angesprochen, dass bio-vegane Landbaupraxis per se nicht zwingendermaßen rundum nachhaltig ist und dass in Fortbildungen zum Thema auch beispielsweise Alternativen zu Kupfereinsatz diskutiert werden sollen (E8\_90).

Andererseits soll auch nicht vernachlässigt werden, dass Interessierten übergeordnete Begründungen für den Wandel des Landbewirtschaftens vermittelt werden. Die Ressourcenschonung und eine dadurch mögliche Reduktion von gesellschaftlichen Kosten, die unter konventionellen Methoden entstehen, ist ein tragendes Argument (E5\_90). Weiters werden ethische Gründe und soziale Gerechtigkeit genannt und wie folgt kommentiert: „Das sind ganz, ganz wichtige Themen, die einfach dazugehören, damit man überhaupt verstehen kann, warum das manchen Menschen so wichtig ist.“ (E2\_22).

Schließlich könnte als Ergänzung auch die gesundheitliche Ebene pflanzlicher Humanernährung mit einbezogen werden, da die Vorstellung immer noch weit verbreitet ist, dass Eiweiß-, Kalzium- und Vitamin B12-Mangel nicht vermeidbare Konsequenzen sind, wenn keine Tierprodukte mehr konsumiert werden (E2\_26).

## *Universitäre Ausbildung*

### *Agrarwissenschaften*

In den Agrarwissenschaften sind Lehre und Forschung zum Ökolandbau sehr unterrepräsentiert. Dort sollte im Sinne eines Wandels angesetzt werden (E8\_32). An den Institutionen, die Studiengänge für ökologische Agrarwissenschaften anbieten, wie an den Universitäten Kassel-Witzenhausen und Eberswalde, könnten Vortragsreihen und dann auch Module für veganen Ökolandbau angeboten werden (E2\_14; E3\_56). Dazu sagt ein\*e Interviewee: „Hier an solchen Keimzellen dann Samen zu legen und die mit Vortragsreihen oder bestenfalls mit Modulen, die dann Studierende belegen können - denke das wäre ein guter Ort, um zu starten.“ (E3\_56). Es wird auch berichtet, dass es eine politische Forderung nach einer Professur für pflanzliche Landwirtschaft gab (E4\_86).

### *Ernährungswissenschaften*

An einigen Universitäten, an denen es möglich ist, Ernährungswissenschaften zu studieren, wird eine Einführung in ökolandbauliche Themen vorgenommen (E2\_14). Veganismus findet dort aber oft keinen Platz. Das bezeichnet eine\*r Interview-Teilnehmer\*in als „großes Defizit“ (E2\_30). Es könnte also ein Potenzial für veganen Ökolandbau darstellen, wenn in diesem Sinne eine Veränderung stattfände.

## *Ausbildung über Verbände*

Aus dem Material wird ersichtlich, dass die Interviewten Kooperationen mit ausbildenden Bio-Institutionen und daraus entstehende vegane Sparten willkommen heißen würden (E3\_56; E8\_16).

### *Schulungen & Fortbildungen*

Als ein Beispiel für eine gute Wirkung auf das interessierte Umfeld wurden Veranstaltungen für Netzwerker\*innen auf veganen Ökobetrieben genannt. Ein Kontakt vor Ort ermöglicht mehr Verständnis und die Vorteile der Praxis werden klarer (E7\_44, 60). Das Aufzeigen von alternativen Produktionsverfahren in Schulungen eröffnet Wahlmöglichkeiten für Betroffene (E7\_122). Ein\*e Teilnehmer\*in sprach davon, dass Tagungen und Wochenendseminare einen

wesentlichen Beitrag zur Vernetzung und Vorstellung wissenschaftlicher Erkenntnisse leisten und wünscht sich mehr dergleichen (E8\_72).

### Hypothesen-Überprüfung

Die folgende Frage ist die einzige quantitative Fragestellung der gesamten Befragung. Die Interviewees wurden gefragt, ob sie der folgenden Hypothese zustimmen:

Ein Hauptgrund für die verhältnismäßig schwache Verbreitung des veganen Ökolandbaus im deutschsprachigen Raum ist das mangelhafte Angebot an Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten.

Sechs von acht Gesprächspartner\*innen haben „ja“ gesagt, einige Personen davon gaben hier ihrer besonders großen Zustimmung Ausdruck. Dennoch ist es wichtig, an dieser Stelle darauf hinzuweisen, dass das Ergebnis weder generalisierbar noch repräsentativ ist. Es steht für sich und lässt vorsichtige Vermutungen zu.

Die Person, welche der Hypothese widersprach, begründet ihre Sichtweise wie folgt:

*„Meine Einschätzung wäre eher nein. Also, klar wäre es gut, es gäbe Fortbildungen im bio-veganen Landbau. Aber ich würde nicht sagen, dass das Wissen dafür fehlt oder man es sich nicht im Rahmen von normalen Ausbildungen aneignen könnte. Ich würde eher sagen, dass es ideologische Gründe hat, dass das Wissen und die Fakten in bestehenden Ausbildungsformaten – Uni, Lehre etc. – nicht entsprechend geframed werden. Denn zum Teil wird das wesentliche Wissen vermittelt, aber nicht in einen bio-veganen Kontext gesetzt.“ (E6\_233)*

Es folgt die Aufschlüsselung des letzten Untersuchungsfelds, welcher den Visionen gewidmet ist, die dem Einsatz für veganen Ökolandbau zugrunde liegen.



# Hierarchisches Code-Subcodes-Modell

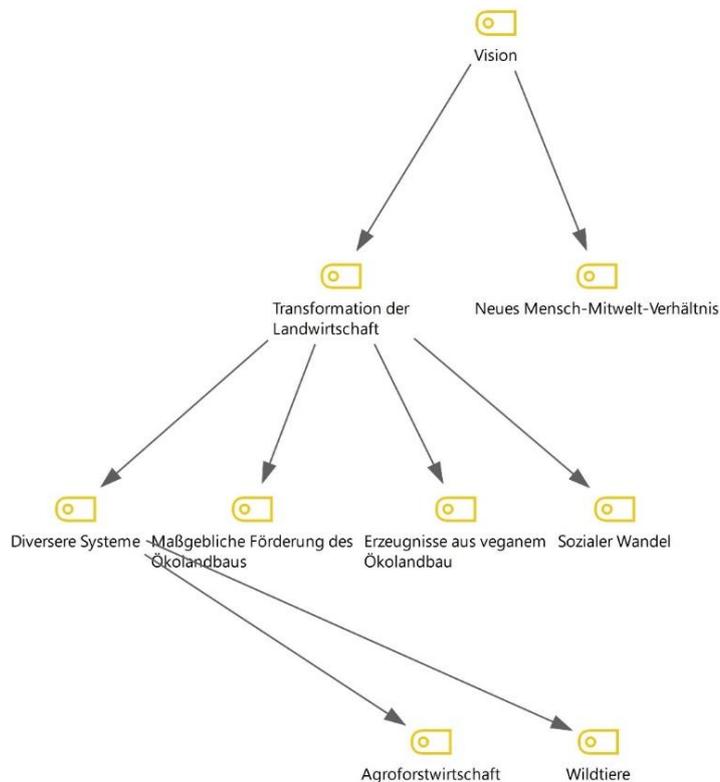


Abbildung 9: Hierarchisches Code-Subcodes-Modell Vision (eigene Darstellung)

## Transformation der Landwirtschaft

Der Titel der letzten Meta-Kategorie – Vision – könnte ergänzt werden durch „Transformation der Landwirtschaft“. Das Ergebnis lautet, dass die Vision des Kollektivs der befragten Personen eine Art Paradigmenwechsel in der Landwirtschaft ist. Jemand formuliert die erwünschte Ausrichtung wie folgt: „[...] insgesamt eine Landwirtschaft, die [...] nicht versucht, was momentan ja oft der Fall ist, der Natur weniger zu schaden, sondern dahin zu kommen, dass [...] sie sogar ein Gewinn ist, die Natur.“ (E3\_68).

Ein weiterer Gedanke ist den Landwirt\*innen selbst gewidmet, denn viele von ihnen fechten „einen großen Kampf innerlich mit sich aus [...], den ganzen Tag.“ (E7\_116). Es wird die Hoffnung ausgedrückt, dass sich mehr und mehr Betriebsleitende gegen die Produktion von Tieren entscheiden (E7\_116).

Ein\*e andere\*r Interviewee erklärt in Anspielung auf die multiple Krise der Agrarwirtschaft: „[...] in meiner Utopie wird so in den nächsten 10 Jahren dann die Welt begreifen: Okay,

entweder wir ändern jetzt sehr, sehr, sehr, sehr schnell und radikal was oder wir haben ein sehr, sehr großes Problem und zwar ziemlich bald.“ (E8\_124). Es wird angenommen, dass es eine große Wirkung haben würde, wenn der Umstieg hin zu veganem Ökolandbau gefördert werden und über verschiedene vorteilhafte Möglichkeiten aufgeklärt würde (E7\_116).

Zum Bild eines zukunftsfähigen Umgangs mit Ressourcen zählt für einige Personen, dass vegane Ökolandbaupraxis eine solche Resonanz erfährt, dass er als normal wahrgenommen werden kann (E2\_56).

### *Diversere Systeme*

Zu dem Ziel eines Wandels im Landwirtschaftssektor zählen die Gesprächspartner\*innen eine naturnähere Produktion. Ein\*e Interviewte\*r sagt: „Weg von der Landwirtschaft, wo ein Betrieb 1000 Hektar hat und zwei Angestellte oder drei, die da mit Traktor rumfahren.“ (E5\_130). Eine andere Idee besteht darin, alle Pflanzen in Mitteleuropa anzubauen, die für eine vielfältige vegane Ernährung der Bevölkerung notwendig sind, unter anderem Raps, Sonnenblumen und Bohnen (E6\_210). Auf diesem Weg würde „sich tatsächlich unsere Landschaft in blühende Landschaften verwandeln [...]“ (E6\_210) und die Artenvielfalt erhöhen.

### *Agroforstwirtschaft*

Als ein Teil einer diverseren Agrarlandschaft werden Agroforstsysteme genannt. Mehr Hecken und Bäume zwischen den Produktionsflächen sollen Teil einer Transformation sein (E3\_68). Zahlreiche Nuss- und Obstbäume in der Landschaft würden das Gesamtbild der Landschaft prägen (E6\_214).

### *Wildtiere*

Bei der Frage nach der Vision hinter dem persönlichen Zugang zum veganen Ökolandbau kam auch die Debatte über die Bestandsentwicklung der Wölfe zur Sprache. Ein\*e Teilnehmer\*in der Befragung schildert die Lage:

*„Die Wölfe sind ja für Landwirte nur deshalb gefährlich, weil sie Tiere halten. Würden sie keine Tiere halten, dann wären die Wölfe für sie irrelevant eigentlich. Also, man*

*könnte zum Beispiel der Natur wieder mehr Spielraum geben. Wölfe könnten wieder mehr frei rumlaufen, Rehe frei rumlaufen, die Ökosysteme könnten sich stärker wieder selbst ausbalancieren.“ (E3\_68).*

Auch andere Wildtiere würden „durch die naturnähere Produktion wieder frei leben können, sodass die Landwirtschaft wieder voll mit Leben ist.“ (E3\_68; E6\_210).

### *Maßgebliche Förderung des Ökolandbaus*

Ein Teil der Visionen bezieht sich auf eine maßgebliche finanzielle Förderung des Ökolandbaus mit öffentlichen Mitteln (E8\_124). Ein\*e Interviewee sieht Forschungsprojekte, die Beiträge zur Transformation liefern können (E2\_56). Jemand anderes vermutet, dass es Aufklärung darüber geben wird, welche Potenziale ein rein auf Pflanzen basierender Ökolandbau mit sich bringt, weshalb es wichtig ist, andere Zertifizierungen zu etablieren als das EU-Bio-Siegel (E7\_116).

Ein\*e Befragte\*r denkt darüber nach, ob der Einsatz von Pestiziden oder mineralischen Düngern verboten werden könnte und nimmt an, dass eine solche Politik einen Wandel hin zu nachhaltigeren Wirtschaftsformen anstoßen kann (E8\_124).

### *Erzeugnisse aus veganem Ökolandbau*

Eine der genannten Zielvorstellungen ist die Verfügbarkeit von Erzeugnissen aus veganem Ökolandbau für Konsumierende: „[...] aktuell hab ich selbst keine Quelle und das finde ich schon sehr schade, dass selbst wenn man sich dafür interessiert, dann überhaupt nicht die Möglichkeit hat, das Gemüse überhaupt zu beziehen.“ (E2\_56).

Ein\*e andere Multiplikator\*in wünscht sich, dass öko-vegan erzeugte Nahrungsmittel auch in normalen Geschäften zu beziehen sind (E7\_112).

### *Sozialer Wandel*

Konsumierende in die Herstellung der Lebensmittel über Community Supported Agriculture einzubinden wird als sinnvolle Ergänzung zu veganem Ökolandbau gesehen. Auf diesem Weg

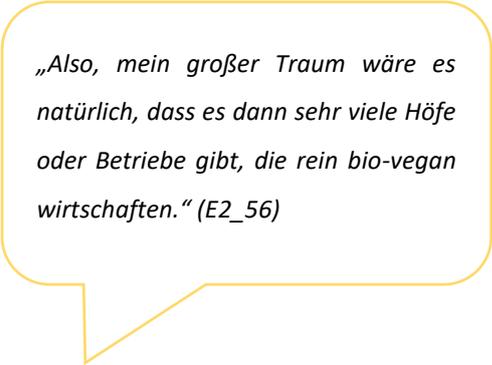
erhalten Betriebe finanzielle Sicherheit und strukturelle Unterstützung (E2\_56). Ein\*e andere Interviewee wünscht sich zusätzlich, dass Betriebsgründungen vereinfacht werden, um mehr Menschen Zugang zur Produktion zu ermöglichen (E5\_130).

### *Neues Mensch-Mitwelt-Verhältnis*

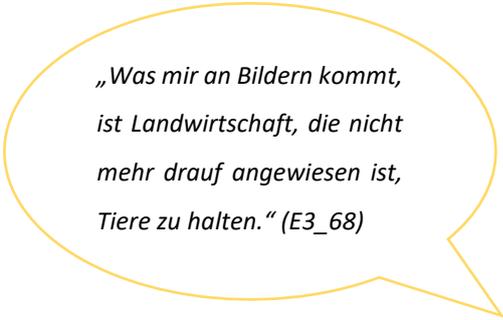
Der zweite Subcode der Kategorie Vision eines transformativen Prozesses in der Landwirtschaft lautet Neues Mensch-Mitwelt-Verhältnis.

Eine Person vermutet, dass mit einer steigenden Verfügbarkeit von bezahlbarem In-Vitro-Fleisch der Bedarf danach, Tiere zu verzehren, geringer wird (E8\_124).

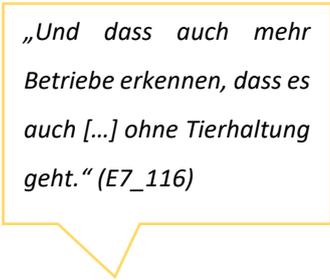
Ein anderer Ausschnitt der Vision der Teilnehmenden betrifft eine Landwirtschaft ohne die kommerzielle Nutzung von Tieren. Im Folgenden werden einige Statements dargestellt.



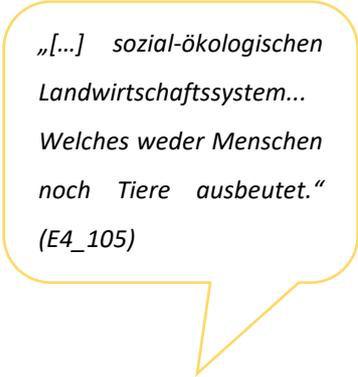
*„Also, mein großer Traum wäre es natürlich, dass es dann sehr viele Höfe oder Betriebe gibt, die rein bio-vegan wirtschaften.“ (E2\_56)*



*„Was mir an Bildern kommt, ist Landwirtschaft, die nicht mehr drauf angewiesen ist, Tiere zu halten.“ (E3\_68)*



*„Und dass auch mehr Betriebe erkennen, dass es auch [...] ohne Tierhaltung geht.“ (E7\_116)*



*„[...] sozial-ökologischen Landwirtschaftssystem... Welches weder Menschen noch Tiere ausbeutet.“ (E4\_105)*

*„[...] dass wir... Entweder es erkennen, dass Tierproduktion, Tierleid, etwas ist, was wir abstellen müssen aus ethischen Gesichtspunkten, das ist so eine Hoffnung. Ich fürchte allerdings, das wird nicht geschehen, sondern dass wir vielmehr aus Gründen der Umwelt- und Klimakrise anerkennen müssen, dass wir uns deutlich pflanzlicher ernähren müssen und dann eben biozyklisch-vegane Landwirtschaft soweit es eben geht sehr, sehr stark machen müssen.“ (E4\_105)*

*„Das heißt Tierbetriebe hätten quasi eine Förderung, um ihren Stall einzureißen und stattdessen Ackerbau zu betreiben.“ (E8\_124)*

*„[...] die Tierhaltung wird abgeschafft, weil sie nicht mehr so richtig gebraucht wird. Oder zumindest sehr, sehr, sehr viel geringer.“ (E8\_124)*

*„Wo sich alle wiederfinden, wo niemand benachteiligt oder ausgebeutet wird, egal ob Mensch, Tier oder Natur, einfach im Miteinander von Mensch, Tier und Natur.“ (E5\_130)*

## 8. Diskussion

Es existieren zahlreiche Überschneidungen in den Zuordnungen der Sinneinheiten durch Codes, dieses Verhältnis lässt auf eine hohe Komplexität eines Themas schließen. Dennoch ist es Teil einer solchen Analyse, die Abschnitte in einer Stufe möglichst getrennt voneinander zu beschreiben, wie in Kapitel 7 geschehen. So kann ein differenziertes Ergebnisbild erst entstehen. Im Folgenden sollen ausgewählte Sinneinheiten in Bezug zu einander gesetzt werden und einige Erkenntnisse in einen größeren Kontext eingeordnet werden.

Anfangs wurde die Hypothese formuliert, dass das mangelhafte Angebot an Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten in Bezug auf die verhältnismäßig langsame Verbreitung des rein pflanzenbasierten Ökolandbaus eine wichtige Rolle spielt. Der Kreis der interviewten Personen stimmt mit dieser Perspektive insgesamt überein. Wenn es Lehrprogramme gäbe, die die vegane Variante des Ökolandbaus sichtbar machen, hätten Auszubildende und Studierende dadurch eine Wahlmöglichkeit, die zur Zeit nur äußerst selten gegeben ist.

Viele der Ideenstränge, welche mittels Literaturrecherche entstanden sind, haben durch die Ergebnisse der Interviews Unterstützung und Erweiterung erfahren. Eine Sammlung an zukunftsfähigen Ideen konnte dargelegt werden. An dieser Stelle wird eine Auswahl beschrieben und eingeordnet.

Ein wichtiges Prinzip des veganen Ökolandbaus stellt eine möglichst geschlossene Kreislaufwirtschaft ohne kommerzielle Nutzung von nichtmenschlichen Tieren dar. Um dieses Ziel zu verwirklichen, wird ein Fokus auf die innerbetriebliche Herstellung von Nährstoffen gelegt. Die befragten Autor\*innen und Interviewees sind sich einig darin, dass eine Entkopplung von Tierzucht und Bewirtschaftung von Land auf allen Ebenen möglich ist. Dem Mythos, dass beide Sektoren untrennbar seien, sollte evidenzbasiertes Wissen darüber entgegengebracht werden, dass Pflanzen ohne Düngemittel tierischen Ursprungs produziert werden können.

Ein wichtiges Argument für eine Steigerung der Regionalität von Nährstoffherstellung liegt in der Problematik begründet, dass Wertschöpfungsketten momentan auch im Ökolandbau nicht garantiert transparent sind. Mehrere befragte Personen äußern sich hierzu besorgt.

Großes Transformationspotenzial birgt der Weg, günstige pflanzliche Biodünger breit verfügbar zu machen, sodass Alternativen zu Mist und Schlachtabfall-Düngern für viehlose Betriebe sichtbarer sind und eine wirtschaftliche Alternative darstellen.

Ein weiterer Ausgangspunkt, welcher Licht auf die Sinnhaftigkeit der veganen Ökolandbau-Prinzipien wirft, ist die Verbindung zur Dimension der Klimawirksamkeit. Resultate aus der Literaturrecherche und den Gesprächsprotokollen bestätigen, dass mittels veganer Biowirtschaft hohe Einsparungspotenziale bezüglich anthropogener Treibhausgasemissionen bestehen. Von signifikanter Bedeutung ist hier der Umstand, dass aktuell viele landwirtschaftliche Erzeugnisse an Nutztiere verfüttert werden, die auch – beziehungsweise direkter – ohne diesen Umweg von Menschen nutzbar wären. Insgesamt wurden im Jahr 2017 66,8 Millionen Hektar des Gebiets der Europäischen Union genutzt, um Futtermittel für Nutztiere herzustellen (Statista 2019). Das entspricht einem Anteil von 63% des Ackerlands (ebd.). Der Konflikt um die Flächenkonkurrenz zeigt auf, dass die Frage der Welternährung eher eine Herausforderung der Verteilung als ein Problem der Ressourcenknappheit ist.

Ein\*e Expert\*in weist im Interview auf ein Beispiel einer Person hin, welche einen Ökobetrieb leitet und sich von herkömmlicher biologischer Landwirtschaft abgegrenzt und den Weg der Umstellung auf biozyklisch-veganen Anbau genommen hat. Die Entscheidung sei nicht aufgrund eines veganen Ernährungsstils gefällt worden, sondern weil damit gehadert wurde, dass es in hohem Maße intransparent war, woher genau die aus Massentierhaltung stammenden Abfälle für die Düngung kamen (E7\_4). Was ersichtlich gewesen sei, war dass sie aus den unterschiedlichsten Ländern der Welt stammten. Das Bedürfnis der Entkopplung von dem System der Massentierhaltung insgesamt sei auch ein wichtiger Grund für die Neuorientierung. Es bietet sich an darauf hinzuweisen, dass die Umstellung des Betriebs auf regionale Nährstoffproduktion auch einen positiven Effekt auf dessen Klimabilanz hat.

Es kann als wirtschaftlich hoch relevant eingestuft werden, dass vegane Ökolandbaupraxis ein außerordentliches Maß an Klimaschonung ermöglicht. Ein\*e Expert\*in hebt hervor, dass dieses Thema dasjenige ist, mit welchem „sich dieser Anbau auch am meisten differenzieren kann“ (E7\_40) gegenüber anderen Formen der Landbewirtschaftung.

Mit Hilfe innovativer Landbaupraxis wie veganer Ökoagrarwirtschaft kann versucht werden, ambitionierte Klimaschutzziele zu erreichen. Deutschland strebt an, dass bis zum Jahr 2030 20% der landwirtschaftlichen Fläche ökologisch bewirtschaftet wird (Bundesministerium für

Ernährung und Landwirtschaft 2021). Die EU setzt das Ziel im Rahmen der Farm to Fork Strategie höher und verpflichtet sich zu einem Durchschnitt von 25% Ökolandbau auf ihrem gesamten Gebiet (IFOAM Organics Europe 2021). Rein pflanzenbasierender Landbau stellt hierfür einen aussichtsreichen Ansatz dar. Um die genannten Ziele zu erreichen, sind massive Investitionen und umfangreiche Maßnahmen erforderlich.

Die folgende Dimension hat mehr Aufmerksamkeit während der Gespräche auf sich gezogen als vermutet und dadurch an Relevanz für diese Untersuchung dazugewonnen. Ohne Zutun durch die Interviewleitung wurde mehrfach Licht darauf geworfen, dass Menschen, die ihren Alltag mit der Produktion von Tieren verbringen, welche „[...] wahnsinnig grausam ist [...]“ (E3\_68), dadurch selbst Leid erfahren. Es ist die Rede von „[...] der Bürde, Tiere halten zu müssen [...]“ (E3\_68) und dem „[...] eigene[n] Schmerz [...]“ (E3\_68).

Es hat sich offenbart, dass für alle Befragten ein neues Verhältnis zwischen Menschen und nichtmenschlichen Tieren ein wichtiger Bestandteil ihrer Vision ist.

Viele der in dieser Arbeit betrachteten Ebenen stehen in engem Verhältnis miteinander und üben so direkten Einfluss auf einander aus. Ein Beispiel für die Interrelation der Themen rund um das Ziel einer wachsenden Sichtbarkeit des Veganen Ökolandbaus: Es könnte eine Kampagne mit der Intention geben, den veganen Konsum innerhalb des Öko-Konsums zu steigern. Alternativ dazu wäre eine Strategie für erhöhten Öko-Konsum innerhalb des veganen Konsums denkbar. Auch Umstellungsprogramme und finanzielle Förderung könnten positiv auf das Ziel wirken. Andererseits ist evident, dass Ernährungsgewohnheiten gewachsen sind, und selbst wenn adäquate Informationen und Möglichkeiten zur Veränderung vorhanden sind, bedeutet das nicht, dass sich gleichzeitig Zustände umgestalten. Auf welche Weise und in welchem Maß sich diese Ebenen beeinflussen können, kann im Rahmen dieser begrenzten Untersuchung nicht annähernd erforscht werden.

Einige inhaltliche Ergänzungen sollen nun Platz finden.

Eine Leitidee der Biobewegung besteht darin, dass Land biologisch zu bewirtschaften im Vergleich zu konventioneller Agrarwirtschaft nicht nur bedeutet, das Material bzw. den Input

zu verändern, sondern den Ansatz insgesamt zu verwandeln und mit einer anderen Haltung zu versehen. Diese Perspektive gilt ebenso für den veganen Ökolandbau.

Prinzipiell sind Parallelen auch in der Entwicklung des Ökolandbaus und der des bio-veganen Landbaus zu erkennen. Zu Beginn der Biobewegung waren die Kritiker\*innen aus Reihen der konventionellen Landwirt\*innen in der überwiegenden Mehrheit, die der umweltbewussten Strömung keine Daseinsberechtigung zugestehen wollten. Ökobäuer\*innen wurden belächelt und bekämpft. Die Hartnäckigkeit, mit welcher Tierproduzent\*innen versuchen, ihr Standing und damit die Gefangenschaft von Lebewesen zu verteidigen, zeigt ähnliche Strategien auf.

Es ist zu erkennen, dass bio-vegane Landwirtschaft in größter Nähe zum Ökolandbau steht und dennoch eine spürbare Distanz durch ein anderes Narrativ besteht, was den Umgang mit Tieren angeht.

Bezüglich der zukünftigen Entwicklung der veganen Ökolandbaubewegung spricht ein\*e Interviewee an, dass bei einer hohen Wachstumserwartung auch Vorsicht geboten sein sollte. Um zu erschweren, dass sich Machtmonopole bilden und die Qualität sinkt, sollten solidarische Wirtschaftsmodelle gefördert und Verantwortung aufgeteilt werden (E5\_134).

Ein weiterer kritischer Aspekt steht im Zusammenhang mit der die Frage nach Fort- und Ausbildungen in veganem Ökolandbau. Hier bestehen Bedenken, wie progressive Inhalte in die Lehre fließen können, während diejenigen, die die Lehrstühle besetzen, größtenteils noch das lehren, was sie selbst gelernt haben.

Es fallen zwei weitere begrenzende Rahmenfaktoren in den Blick. Zum einen muss in Betracht gezogen werden, dass jede gesellschaftliche Entwicklung nicht ohne ihren historischen Kontext zu verstehen ist. Auf das vorliegende Thema bezogen kann dies bedeuten, dass der Konsum von Tierprodukten immer noch eine Folge des Kriegsendes und der daraus resultierenden Wohlstandsentwicklung ist (E4\_78).

Dazu kommt, dass viele Menschen im Alltag so sehr mit Existenzängsten zu kämpfen haben, dass sie oft keine Ressourcen übrig haben, um sich beispielsweise mit Verhältnissen der Tierproduktion zu beschäftigen (E4\_44). Es braucht die Fähigkeit zu Kapitalismuskritik, um ökonomische Zwänge aufzudecken und Nahrungsmittelverteilung neu zu denken (E8\_28), damit Wege in eine nachhaltigere Zukunft geebnet werden können (E6\_26).

Diese Verhältnisse lassen sich nicht umgehend verändern, auch dann nicht, wenn ein sehr ambitioniertes Transformationsprogramm starten sollte.

Es sei erwähnt, dass an dieser Stelle nicht erörtert werden kann, ob die Ursachen für das Maß der Verbreitung von Theorie und Praxis rund um den veganen Ökolandbau eher im Gebiet des fehlenden Bewusstseins oder der mangelnden Information angesiedelt sind.

Eine interviewte Person beschreibt, dass sie nicht der Überzeugung ist, dass sich zuerst eine Ethik verbreitet und sich dann als Folge daraus eine gesamtgesellschaftliche Transformation vollzieht. Sondern sie nimmt eher an, dass sich Einsichten als Folge entwickeln: Der „Effekt von so einer Praxis kann sein, dass man ethische Maßstäbe verändert.“ (E6\_120). Die Theorien können anders begründet und die Dynamik dieser Wechselbeziehung mag unterschiedlich verstanden werden; so lange Menschen innerhalb der Bewegung übereinstimmen in Bezug auf die Sinnhaftigkeit von praktisch umzusetzenden Schritten, ist anzunehmen, dass sich dies förderlich auf den veganen Ökolandbau auswirkt.

## 9. Schlussfolgerungen und Ausblick

Zum gedanklichen Fundament derer, die den Biozyklisch-Veganen Standard vertreten, zählt, dass dieser ein Beitrag zur Lösung der Klimakrise darstellt, indem er natürliche Ressourcen schont, die Biodiversität fördert, den Wasserverbrauch reduziert, die Grundwasserqualität verbessert, Tierrechte respektiert und die Vorteile einer pflanzlichen Ernährung promotet. Obwohl diese Anbaupraxis Möglichkeiten einer friedlicheren Interaktion von Gesellschaft und Natur eröffnen kann, ist sie erst schwach vertreten. Auf der Suche nach Ursachen dieses Zustands wurden Leitgedanken des veganen Ökolandbaus herauskristallisiert. Dies geschah unter der Annahme, dass die Verbreitung einer Praxis nur erfolgen kann, wenn ihre Grundmotive bekannt sind. Eine Erkenntnis, welche aus der Literaturrecherche und den Aussagen der Gesprächspartner\*innen gewonnen werden konnte, lautet, dass zu den relevanten Grundmotiven auch der Einsatz für einen grundlegenden Wertewandel in der Naturbegegnung, der sich durch landwirtschaftliche Theorie und Praxis vollzieht, gehört.

Es wurde der Frage nachgegangen, wie die Sichtbarkeit der Potenziale der klimaschonenden Anbauweise erhöht werden kann. Die befragten Personen legten eine Vielzahl an Anregungen hierfür dar.

In dieser Untersuchung wird deutlich, dass Bildungsprogramme und Informationskampagnen für veganen Ökolandbau nicht nur eine naturwissenschaftliche Betrachtungsweise brauchen, in der der Fokus auf Techniken der Betriebspraxis liegt. Die in Kapitel 4 gesichtete Literatur und die in Kapitel 7 ausgewerteten Befragungen legen die Erkenntnis nahe, dass für eine Bewusstseinsentwicklung sozialkritische Theorien und gesamtsystemische Reflektion einen wesentlichen Beitrag leisten können. Darüber hinaus sollten praktische Bereiche wie beispielsweise Anregungen zu Strategien von Direktvermarktung und Implementierung von Sozialstandards Eingang finden.

Fairer Handel gilt stets als integraler Bestandteil der Forderungen der Ökolandbaubewegung. Diese Dimension ist bislang in Regulierungen und Kontrollen jedoch stark unterrepräsentiert.

Es häufen sich die Hinweise, dass maßgebliche Investitionen in die Sichtbarmachung der Nischeninnovation veganer Ökolandbau einen wirkungsvollen Schritt in Richtung zukunftsfähiger Lebensmittelsysteme und Erreichung der UN-Nachhaltigkeitsziele (SDGs) darstellen kann. Die Tatsache ist von zentraler Bedeutung, dass die Form der

Landbewirtschaftung eng mit der Gesundheit von Menschen, von anderen Tieren und von Ökosystemen verknüpft ist.

Als ein weiterer wesentlicher Sachverhalt für das vorliegende Untersuchungsgebiet kann betrachtet werden, dass Tiere, die massenweise gemästet und geschlachtet werden, Lebewesen sind, die fühlen und individuelle Bedürfnisse haben. Eine Gesellschaft, die den ethischen Konflikt der kommerziellen Tierhaltung als Ganzes ausblendet, scheint noch weit von friedlicher Lebensführung entfernt.

Veganer Ökolandbau ist der konsequente Schritt, um das Band zwischen biologischer Landwirtschaft und der Vernutzung von Lebewesen einerseits und andererseits um es zwischen biologischer Landwirtschaft und der Nutzung von Abfall der massenhaften herkömmlichen Tierschlachtungen zu durchtrennen. Die logische Konsequenz lautet: Umstieg auf bio-vegane Produktion und Konsum von bio-vegan erzeugten Lebensmitteln.

Eine visionäre Idee besteht darin, dass zukünftig Gemüse für Konsument\*innen erhältlich ist, welches wirklich vegan ist und als vollständig vegan gelabelt werden kann.

Die Praxis des veganen Ökolandbaus offenbart die Möglichkeit, nicht nur ethische Fragen anders zu beantworten als es durch andere Formen der Landwirtschaft geschieht. Sie vereint potenziell viele Bestrebungen, unter anderem für die Bewahrung intakter Ökosysteme, für ein friedlicheres Miteinander zwischen menschlichen und nicht-menschlichen Tieren und für den Schutz des Klimas. Sie birgt andere Kompetenzen und ist imstande ein umfangreicheres Maß an Verantwortung zu übernehmen, damit geht sie weiter als andere Agrarwirtschaftsweisen. Es folgt hieraus die Feststellung, dass Ausbildungswege etabliert werden sollten, die eine vegane Ökolandbaupraxis vertreten, welche auf möglichst geschlossenen Stoffkreisläufen basiert. Hierin liegen bedeutende Entwicklungschancen.

Darüber hinaus sollte der Austausch und die Zusammenarbeit von unterschiedlichsten Akteur\*innen innerhalb der Bewegungen für biologischen Landbau und für die Unversehrtheit von Tieren auf möglichst undogmatische Weise erfolgen. Das Wirkpotenzial hierfür wird aufgrund der zahlreichen geteilten Ziele und der gemeinsamen Blickrichtung hoch eingeschätzt.

Bio-Richtlinien enthalten derzeit viele Standards, die rein auf ökologische Ebenen bezogen sind. Zum jetzigen Zeitpunkt werden soziale Rahmenbedingungen durch EU-Bio-Kontrollen

nicht überprüft. Dieses Defizit gilt es auszugleichen, damit die Biobranche glaubwürdig für alle Dimensionen der Nachhaltigkeit stehen kann. Die Biozyklisch-Veganen Richtlinien legen bereits differenzierte Sozialstandards fest und setzen damit innovative Zeichen.

Weitergehend wäre zu prüfen, wie die Kooperation zwischen verschiedenen Akteuren in der Bio-Community gefördert werden kann, vom Austausch zwischen den einzelnen Anbauverbänden bis hin zu globaler Vernetzung zur Förderung des ökologischen Landbaus.

Es besteht Bedarf zu untersuchen, wie auf diesem Gebiet für die Möglichkeit der veganen Betriebsführung im Acker- und Gemüsebau sensibilisiert werden kann.

Bezüglich der Weiterentwicklung und -verbreitung des bio(zyklisch)-veganen Anbaus wäre die Gründung eines Zentrums für wissenschaftliche Begleitung von Neugründungen oder Umstellungsbetrieben wünschenswert. Unter anderem gilt es, unterschiedliche rein pflanzliche Methoden zur Steigerung der Bodenfruchtbarkeit zusammenzutragen, systematisch zu beschreiben, weiterzuentwickeln und zu vergleichen.

Der Aufbau eines global aktiven Forschungsnetzwerkes zur Vernetzung, Interessensvertretung und gegenseitigen Förderung würde das Bild abrunden.

## Literaturverzeichnis

- Bidner, Stefan; Cropp, Jan-Hendrik. 2015.** Intensivseminar Bodenfruchtbarkeit für EinsteigerInnen. Seminarskript.
- Bogner, Alexander; Littig, Beate; Menz, Wolfgang (Hrsg.). 2014.** Das Experteninterview. Theorie, Methode, Anwendung. Wiesbaden: Springer.
- Bonzheim, Anja. 2014.** Die bio-vegane Landwirtschaft in Deutschland. Definition, Motive und Beratungsbedarf. Unter: <http://docplayer.org/11146070-Die-bio-vegane-landwirtschaft-in-deutschland-definition-motive-und-beratungsbedarf.html> [Zugegriffen: 06.04.2021].
- Bonzheim, Anja. 2016.** Potenziale und Herausforderungen möglicher überbetrieblicher Organisationsstrukturen für die bio-vegane Landbaubewegung im deutschsprachigen Raum. Unter: [https://www.biozyklisch-vegan.de/wp-content/uploads/2017/11/Bonzheim\\_Masterarbeit\\_Bio-vegane-Landwirtschaft.pdf](https://www.biozyklisch-vegan.de/wp-content/uploads/2017/11/Bonzheim_Masterarbeit_Bio-vegane-Landwirtschaft.pdf) [Zugegriffen: 06.04.2021].
- Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung. 2021.** Presseinformation. 57,3 Kilogramm Fleisch pro Person. Verzehr sinkt weiter. Unter: [https://www.ble.de/SharedDocs/Downloads/DE/Pressemitteilungen/2021/210322\\_Fleisch.pdf;jsessionid=4486D591E79768271932E602E0AB11C0.2\\_cid325?\\_\\_blob=publicationFile&v=2](https://www.ble.de/SharedDocs/Downloads/DE/Pressemitteilungen/2021/210322_Fleisch.pdf;jsessionid=4486D591E79768271932E602E0AB11C0.2_cid325?__blob=publicationFile&v=2) [Zugegriffen: 28.04.2021].
- Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung. o.D. a.** Biozyklisch-vegane Anbau. Unter: <https://www.oekolandbau.de/erzeuger/umstellung/ablauf-und-planung/eu-bio-und-oeko-verbaende-im-vergleich/biozyklisch-vegane-anbau/> [Zugegriffen: 23.04.2021].
- Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung. o.D. b.** Zahlen zum Ökolandbau in Deutschland. Unter: <https://www.oekolandbau.de/landwirtschaft/biomarkt/oekoflaeche-und-oekobetriebe-in-deutschland/> [Zugegriffen: 17.05.2021].
- Bundesamt für Naturschutz. 2017.** Agrar-Report 2017. Biologische Vielfalt in der Agrarlandschaft. [https://www.bfn.de/fileadmin/BfN/landwirtschaft/Dokumente/BfN-Agrar-Report\\_2017.pdf](https://www.bfn.de/fileadmin/BfN/landwirtschaft/Dokumente/BfN-Agrar-Report_2017.pdf) [Zugegriffen: 26.03.2021].
- Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft. 2021.** Öko-Landbau stärken. Zukunftsstrategie ökologischer Landbau. Unter: <https://www.bmel.de/DE/themen/landwirtschaft/oekologischer-landbau/zukunftsstrategie-oekologischer-landbau.html> [Zugegriffen: 19.08.2021].
- Bund für Vegane Lebensweise (Hrsg.). 2016.** Tagungsband Bio-Vegane Landbautage 2015. Gemeinsam den Boden bereiten. Nutztierfreie Landwirtschaft als Beitrag zum Klima- und Ressourcenschutz. Unter: [http://www.biocyclic-vegan.org/wp-content/uploads/2021/04/Tagungsband\\_BVLT2015-1.pdf](http://www.biocyclic-vegan.org/wp-content/uploads/2021/04/Tagungsband_BVLT2015-1.pdf) [Zugegriffen: 26.03.2021].
- Chimaira – Arbeitskreis für Human-Animal-Studies (Hrsg.). 2011.** Über die gesellschaftliche Natur von Mensch-Tier-Verhältnissen. Bielefeld: transcript.

**Die Welt. 2012.** Parkinson für Bauern in Frankreich als Berufskrankheit anerkannt. Unter: <https://www.welt.de/newsticker/news2/article106291133/Parkinson-fuer-Bauern-in-Frankreich-als-Berufskrankheit-erkannt.html> [Zugegriffen: 29.03.2021].

**Eisenbach, Lydia D.; Folina, Antigolena; Zisi, Charikleia; Roussis, Ioannis; Tabaxi, Ioanna; Papastylianou, Panayiota; Kakabouki, Ioanna; Efthimiadou, Aspasia; Bilalis, Dimitrios J.. 2019.** Effect of Biocyclic Humus Soil on Yield and Quality Parameters of Processing Tomato (*Lycopersicon esculentum* Mill.). Unter: [https://www.researchgate.net/publication/333720652\\_Effect\\_of\\_Biocyclic\\_Humus\\_Soil\\_on\\_Yield\\_and\\_Quality\\_Parameters\\_of\\_Processing\\_Tomato\\_Lycopersicon\\_esculentum\\_Mill/link/5d00edfb4585157d15a4a4f7/download](https://www.researchgate.net/publication/333720652_Effect_of_Biocyclic_Humus_Soil_on_Yield_and_Quality_Parameters_of_Processing_Tomato_Lycopersicon_esculentum_Mill/link/5d00edfb4585157d15a4a4f7/download) [Zugegriffen: 06.05.2021].

**Engelhardt, Helen; Brüdern, Mo; Deppe, Lydia. 2020.** Nischeninnovationen in Europa zur Transformation des Ernährungssystems. NEuropa. Steckbriefsammlung im Auftrag des Umweltbundesamtes. Unter: [https://www.umweltbundesamt.de/sites/default/files/medien/1410/publikationen/2020-07-02\\_texte\\_119-2020\\_neuropa\\_de\\_0.pdf](https://www.umweltbundesamt.de/sites/default/files/medien/1410/publikationen/2020-07-02_texte_119-2020_neuropa_de_0.pdf) [Zugegriffen: 12.05.2021]

**Förderkreis Biozyklisch-Veganer Anbau e.V.. o.D. a:** Adolf-Hoops-Gesellschaft mbH. Unter: <https://biozyklisch-vegan.org/adolf-hoops-gesellschaft-mbh/> [Zugegriffen: 12.05.2021].

**Förderkreis Biozyklisch-Veganer Anbau e.V.. o.D. b:** Das International Biocyclic Vegan Network. Unter: <https://biozyklisch-vegan.org/international/> [Zugegriffen: 12.05.2021].

**Forschungsinstitut für Biologischen Landbau. 2019.** Die Bedeutung veganer Bioprodukte für die ökologische Landwirtschaft. Unter: <https://orgprints.org/id/eprint/37310/1/37310-150E019-124-fibl-moestl-2019-BioVegan.pdf> [Zugegriffen: 21.06.2021].

**Forschungsinstitut für Biologischen Landbau. 2021:** Biologischer Landbau. Grundprinzipien und gute Praxis. <https://www.fibl.org/fileadmin/documents/shop/1144-grundlagen-biolandbau.pdf> [Zugegriffen: 16.05.2021].

**Grent, Theo. 2021.** Beyond Organic. Our Future is Plant-Based. Den Haag: U2pi.

**Groleau, Stephane; Kelly, Meghan. 2021.** Learn veganic. Online unter: <https://learnveganic.com/> [Zugegriffen: 21.04.2021].

**Hall, Jenny; Tolhurst, Iain. 2006.** Growing Green. Techniques for a Sustainable Future. Wales: Cambrian Printers Ltd.

**IFOAM Organics Europe. 2021.** New report highlights need for increased support to organic farming in future CAP plans to reach EU 25% target. Unter: <https://www.organicseurope.bio/news/new-report-highlights-need-for-increased-support-to-organic-farming-in-future-cap-plans-to-reach-eu-25-target/> [Zugegriffen: 19.08.2021].

**Institute for Agriculture and Trade Policy. 2018.** Emissions Impossible. How big meat and dairy are heating up the planet. Unter: <https://www.globalagriculture.org/fileadmin/files/weltagrarbericht/Weltagrarbericht/04Fleisch/2018GRAINIATPEmissionsimpossible.pdf> [Zugegriffen: 20.03.2021].

- Inhetveen, Heide; Schmitt, Mathilde; Spieker Ira. 2021.** Passion und Profession. Pionierinnen des Ökologischen Landbaus. Unter: [https://www.oekom-crowd.de/wp-content/uploads/2020/10/Inhetveen-et-al\\_Passion-und-Profession\\_Leseprobe.pdf](https://www.oekom-crowd.de/wp-content/uploads/2020/10/Inhetveen-et-al_Passion-und-Profession_Leseprobe.pdf) [Zugegriffen: 11.05.2021].
- Karcher, Greta-Linn S. 2020.** Understanding factors that influence farmers' decision to convert from animal to plant-based agriculture. Masterarbeit.
- Kreuter, Marie-Luise. 1983.** 1x1 des Bio-Gärtners. München: BLV.
- Röthlisberger, Friedrich. 2017.** Biocyclic Park Kalamata, IFOAM ABM. What is Biocyclic Plant Based (Vegan) Humus Soil? Unter: [https://www.youtube.com/watch?v=\\_HPCm-5acI0](https://www.youtube.com/watch?v=_HPCm-5acI0) [Zugegriffen: 12.05.2021].
- Schmidt, Harald. 2003.** Viehloser Ackerbau im ökologischen Landbau. Evaluierung des derzeitigen Erkenntnisstandes anhand von Betriebsbeispielen und Expertenbefragungen. Unter: <https://orgprints.org/id/eprint/5020/1/5020-02OE458-uni-giessen-2003-viehloser-ackerbau.pdf> [Zugegriffen: 11.05.2021].
- Schulz, Franz; Brock, Christopher; Leithold, Günter. 2013.** Viehhaltung im Ökologischen Landbau – ja oder nein? Effekte auf Bodenfruchtbarkeit, N-Bilanzen und Erträge. Unter: [https://orgprints.org/id/eprint/21379/1/21379\\_Schulz.pdf](https://orgprints.org/id/eprint/21379/1/21379_Schulz.pdf) [Zugegriffen: 17.05.2021].
- Sekera, Margareth. 2012.** Gesunder und kranker Boden. 6. Auflage. Kehl: OLV.
- Skopos. 2016.** 1,3 Millionen Deutsche leben vegan. Unter: <https://www.skopos-group.de/news/13-millionen-deutsche-leben-vegan.html> [Zugegriffen: 21.06.2021].
- Statista. 2019.** Landwirtschaftliche Flächen in der EU nach Nutzungsart im Jahr 2017. Unter: <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/1196852/umfrage/landwirtschaftliche-flaechen-in-der-eu-nach-nutzungsart/> [Zugegriffen: 22.05.2021].
- Statista 2020.** Umfrage zu Ernährungsgewohnheiten in Österreich bis 2020. Unter: <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/512833/umfrage/umfrage-zu-ernaehrungsgewohnheiten-in-oesterreich/> [21.04.2021].
- Statista 2021a.** Umsatz mit Bio-Lebensmitteln in Deutschland in den Jahren 2000 bis 2020. Unter: <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/4109/umfrage/bio-lebensmittel-umsatz-zeitreihe/> [Zugegriffen: 05.04.2021].
- Statista 2021b.** Umsatz mit Bioprodukten in der Schweiz in den Jahren 1997 bis 2020. Unter: <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/310021/umfrage/umsatz-mit-bioprodukten-in-der-schweiz/> [Zugegriffen: 05.04.2021].
- Statista 2021c.** Anzahl der Personen in Deutschland, die sich selbst als Vegetarier einordnen oder als Leute, die weitgehend auf Fleisch verzichten, von 2007 bis 2021. Unter: <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/173636/umfrage/lebenseinstellung-anzahl-vegetarier/> [Zugegriffen: 05.04.2021].

**Statista 2021d.** Umfrage zur Ernährungsweise in Österreich 2021. Unter: <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/329641/umfrage/umfrage-zur-ernaehrungsweise-in-oesterreich/> [Zugegriffen: 21.04.2021].

**Statista 2021e.** Statistiken zu Vegetarismus und Veganismus in der Schweiz. Unter: <https://de.statista.com/themen/3360/vegetarismus-und-veganismus-in-der-schweiz/> [Zugegriffen: 05.04.2021].

**Statistisches Bundesamt. 2017.** Landwirtschaftliche Betriebe. Ausgewählte Merkmale im Zeitvergleich. Unter: <https://www.destatis.de/DE/Themen/Branchen-Unternehmen/Landwirtschaft-Forstwirtschaft-Fischerei/Landwirtschaftliche-Betriebe/Tabellen/ausgewaehlte-merkmale-zv.html;jsessionid=61BE5D988E50DE88C7A89C2F9AEC382F.live731> [Zugegriffen: 11.05.2021].

**Stichting Demeter. 2021.** Demeter in relatie tot Vegan. Unter: <https://www.stichtingdemeter.nl/nieuws/75/demeter-in-relatie-tot-vegan> [Zugegriffen: 28.05.2021].

**Thünen Institut. 2019.** Leistungen des ökologischen Landbaus für Umwelt und Gesellschaft. Unter: [https://www.thuenen.de/media/publikationen/thuenen-report/Thuenen\\_Report\\_65.pdf](https://www.thuenen.de/media/publikationen/thuenen-report/Thuenen_Report_65.pdf) [Zugegriffen: 16.05.2021].

**Umweltbundesamt. 2021.** Beitrag der Landwirtschaft zu den Treibhausgas-Emissionen. Unter: <https://www.umweltbundesamt.de/daten/land-forstwirtschaft/beitrag-der-landwirtschaft-zu-den-treibhausgas#treibhausgas-emissionen-aus-der-landwirtschaft> [Zugegriffen: 29.06.2021].

**Veganic Agriculture Network. 2008.** Certified Veganic. US. Participatory Guarantee System. Unter: <https://www.goveganic.net/article106.html?lang=en> [Zugegriffen: 14.05.2021].

**Vegan Organic Network. o.D..** Origins of Vegan Organic Network. <https://veganorganic.net/an-introduction-to-veganic-growing/> [Zugegriffen: 14.05.2021].

**Vogt, Gunter. 2001.** Geschichte des ökologischen Landbaus im deutschsprachigen Raum. Teil I. Unter: <https://orgprints.org/id/eprint/1110/1/1110-vogt-g-2001-geschichte.pdf> [Zugegriffen: 17.05.2021].

**Wissenschaftlicher Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen. 2020.** Landwende im Anthropozän. Von der Konkurrenz zur Integration. Unter: [https://www.wbgu.de/fileadmin/user\\_upload/wbgu/publikationen/hauptgutachten/hg2020/pdf/WBGU\\_HG2020\\_ZF.pdf](https://www.wbgu.de/fileadmin/user_upload/wbgu/publikationen/hauptgutachten/hg2020/pdf/WBGU_HG2020_ZF.pdf) [Zugegriffen: 04.04.2021].

**World Health Organization. 2017.** Stop using antibiotics in healthy animals to prevent the spread of antibiotic resistance. Unter: <https://www.who.int/news/item/07-11-2017-stop-using-antibiotics-in-healthy-animals-to-prevent-the-spread-of-antibiotic-resistance> [Zugegriffen: 15.04.2021].

**Zweites Deutsches Fernsehen. 2021.** Kampf gegen Massentierhaltung. Umweltbundesamt: Fleischkonsum halbieren. Unter: <https://www.zdf.de/nachrichten/wirtschaft/fleisch-fleischkonsum-umweltbundesamt-gesundheit-100.html> [Zugegriffen: 05.04.2021].